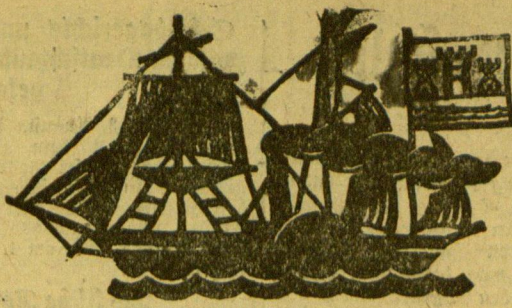


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Bei den Postämtern: In Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung...



Anzeigen kosten für den Raum der Memelzeitung im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklames im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 181

Memel, Dienstag, den 5. August 1930

82. Jahrgang

Wird Bürgereinheit Wirklichkeit?

... ob Dr. Scholz noch lange auf seinem Posten bleiben könne — Eine volksparteiliche Mahnung aus Lübeck an die Berliner Führung — „Keine Teillösung“, lautet die Forderung der jungen Volksparteiler

* Berlin, 4. August.

In die Bewegung des bürgerlichen Zusammenschlusses ist es augenblicklich zu einem gewissen Stillstand gekommen. Das erste Stadium ist mit der Gründung der Deutschen Staatspartei auf der einen Seite und mit der Annäherung zwischen Deutscher Volkspartei, Wirtschaftspartei, Volkskonservativen und Christlich-nationalen Bauern auf der anderen Seite abgeschlossen.

in der zwar betont wird, daß eine Spaltung der Deutschen Volkspartei nicht in Frage komme, in der aber mit allem Nachdruck ausgeführt wird, daß die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler sich mit einer Teillösung unmöglich beugen könne und daß sie jeden Versuch zu einer Verständigung zwischen den beiden Bürgerhalbheiten unterstüze werde.

Aussprache am Donnerstag

* Berlin, 4. August. Wie wir erfahren, ist für Donnerstag eine Aussprache zwischen Dr. Scholz und Dr. Höpfer-Wischoff in Aussicht genommen. Sie ist noch mit Koch-Weser vereinbart worden, der aber inzwischen, wie bekannt, von der Leitung der Staatspartei zurückgetreten und in Urlaub gegangen ist, so daß die Staatspartei in dieser Besprechung durch den preussischen Finanzminister vertreten sein wird.

Radikales Berlin

* Berlin, 4. August. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde ein Lokal in der Beussel-Straße, in dem sich eine Anzahl Nationalsozialisten befanden, von Kommunisten schwer beschädigt. Mehrere Schiffe wurden abgelegt. Fünf Personen wurden dabei verletzt. Als angebliche Täter wurden zwei Personen festgenommen. Im Anschluß hieran kam es Sonntag früh im Bahnhof Beussel-Straße zu einer Schlägerei, wobei zehn Personen festgenommen wurden.

Drei kleinere Demonstrationen der Kommunisten, die verbotswidrig durch die Berliner Straße in Charlottenburg zu marschieren versuchten, wurden von der Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels aufgelöst. 17 Personen wurden dabei festgenommen.

Bei einem Zusammenstoß zweier Autobusse in Hasselt in der Rheinprovinz wurden vier Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt. 7 Arbeiter erlitten leichte Verletzungen. Die beiden Autobusse, die mit 40 Arbeitern besetzt waren, wurden bei dem Zusammenstoß völlig zertrümmert.

Macdonald besucht zum vierten Male Oberammergau

* Oberammergau, 4. August. Der englische Premierminister Macdonald ist Sonnabend mit seinen beiden Töchtern, sowie Admiral Meade und Sir Alexander Grand hier eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er von einem kleinen Mädchen in Tracht mit einem Blumenkranz begrüßt. Die beiden Bürgermeister Oberammergaus und der Spielleiter Hans Georg Lang stellten Macdonald am Abend ihren Besuch ab, der ihnen seine Freude darüber ausdrückte, die Spiele zum vierten Male besuchen zu können. Bei der geistigen Vorstellung wohnte Macdonald dem Spiel in der Ehrenloge bei. Beim Verlassen des Theaters umringte eine zahlreiche Menschenmenge sein Auto, die anwesen-

den Engländer bereiteten ihrem Premierminister eine begeisterte Ovation. Macdonald will Montag seine Reise nach Innsbruck fortsetzen.

Zehntausende von Häusern stehen in Japan unter Wasser

* London, 4. August. Japan ist, wie der „Times“-Korrespondent in Tokio meldet, von einer schweren Überschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Die Zahl der Todesopfer wird auf 50 geschätzt. In Osaka stehen 10 000 Häuser unter Wasser, in Tokio 4000 und in Tojori 8000 Häuser.

Grinius über Boldemaras

„Ein ehrgeiziger Mensch, dem alle Mittel zur Erreichung seines Zieles recht sind“

ss. Kaunas, 4. August. In einer Unterredung mit einem Vertreter des Sonntagblattes „Sekmadienis“ äußerte sich der ehemalige Staatspräsident Dr. Grinius über Boldemaras. Ueber die Zukunft von Boldemaras könne jetzt noch nichts gesagt werden, da Boldemaras ein ehrgeiziger und energischer Mensch sei, dem alle Mittel zur Erreichung seines Zieles recht seien. Dr. Grinius erklärte, daß er es wohl gewisse sei, der Boldemaras im Jahre 1926 beantragt habe, das Kabinett zu bilden, er wisse aber nicht, was Boldemaras mit seiner Behauptung bezwecke, daß er — Boldemaras — auch jetzt noch der eigentliche Ministerpräsident Litauens sei. Er könne dieser Behauptung keine Bedeutung beimessen. Wie wenig man etwas auf die Versprechungen von Boldemaras geben könne, geht aus folgendem hervor: Vor her damaligen Bildung des Ministerkabinetts habe Boldemaras ihm, Dr. Grinius, schriftlich das Versprechen gegeben, die Bestimmungen der Verfassung einzuhalten, und wenn es ihm, Boldemaras, nicht gelingen sollte, die Verfassung durchzuführen, sofort zurückzutreten.

bedeutend gemildert werden. Dem Verbannten werde nur der Aufenthalt im Kreise Kaunas unterstellt sein, während er sonst den Wohnsitz nach Belieben wählen können wird. Boldemaras soll gegen die Regierung eine große Schadenersatzklage wegen Beschädigung seiner Bibliothek usw. angestrengt haben. Nach Schätzungen von unrichtiger Seite soll die Bibliothek Boldemaras einen Sachwert von allein über eine halbe Million Lit darstellen, während der antiquarische Wert sich auf einige Millionen Lit belaufen soll.

Milde gegenüber dem Verbannten

* Kaunas, 4. August. (Priv.-Tel.) Wie hier aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll die Maßregelung Boldemaras demnächst

„Befreiungsversuch“ Boldemaras' — grober Anflug?

* Kaunas, 4. August. (Priv.-Tel.) Die Urheber des geheimnisvollen „Befreiungsversuches“ in Plakelai, der ehemalige Mitarbeiter des „Lituvos Aidas“, Dedele, und der Krottinger Rechtsanwalt Petronaitis, die, wie bekannt, während eines Besuchs am vorvergangenen Sonnabend den Ansehen einer Entführung des verbannten Professor Boldemaras erweckten und darauf in Haft genommen wurden, sind vorgestern auf Verfügung des Schaulener Staatsanwaltes auf freien Fuß gesetzt worden. Sie werden sich nun vor dem Friedensrichter in Schaulen wegen groben Unfugs und Widerstandes gegen die Polizei zu verantworten haben.

Chinesische Kommunisten verkaufen eine Stadt

Feuersbrünste in vielen großen Städten

* London, 4. August. Wie „Times“ aus Schanghai meldet, sollen die Kommunisten die Stadt Tschangsha gegen eine Summe von einer Million mexikanischer Dollars (etwa fünf Millionen Lit. Die Red.) geräumt haben. Die Regierungstruppen warteten westlich der Stadt auf die Gelegenheit zurückzukehren. Die Stadt Nanchang wird von einer schwachen Abteilung von Regierungstruppen gegen eine starke rote Armee verteidigt. Flugzeuge, die zwischen Hankau und Kiating verkehren, berichten, daß in vielen Städten große Feuersbrünste zu sehen seien.

* Peking, 4. August. Aus Hankau eintreffende Nachrichten wissen zu melden, daß sich die ansässigen Deutschen in Sicherheit haben bringen können. Ein Teil hat sich auf die amerikanischen und englischen Kriegsschiffe geflüchtet. Die übrigen haben auf der Hankau gegenüberliegenden Insel Zuflucht genommen und befinden sich dort unter dem Schutz der fremden Kriegsschiffe.

* „R. 100“ beschädigt Den Anforderungen des transatlantischen Verkehrs nicht gewachsen

* London, 4. August. Das Luftschiff „R. 100“, das auf dem Flugplatz St. Hubert am Antermarkt liegt, ist von einer technischen Kommission untersucht worden, die, nach einer Mitteilung des Luftfahrtministeriums, keine Konstruktionsmängel, aber an der unteren Seite der Stabilisierungsfläche einen ziemlich großen Riß in der Hülle feststellte. Es ist daher wahrscheinlich, daß das Luftschiff in Kanada keine weiteren Fahrten unternehmen wird.

Jedenfalls muß der für den 5. d. Mts. geplante Flug nach Ottawa verschoben werden. Alle Offiziere des „R. 100“ sind sich einig darin, daß das Luftschiff nicht den Anforderungen eines zuverlässigen und regelmäßigen transatlantischen Verkehrs gewachsen ist.

Londoner Wochenende fallen 16 Menschenleben zum Opfer

* London, 4. August. Während des Wochenendes wurden bei Verkehrsunfällen auf den Landstraßen insgesamt 16 Personen getötet. Bei Omnibusunfällen in Stratford und Booter wurden 26 Personen verletzt.

Feuer vernichtet 50 Holzhäuser in Nordschweden

* Stockholm, 4. August. In der nordschwedischen Gemeinde Kråksten brach gestern gleichzeitig an zwei Stellen Feuer aus, dem etwa 50 Häuser zum Opfer fielen. Nur zehn Gebäude konnten gerettet werden. Es handelt sich um kleinere Holzhäuser. Der Materialschaden beträgt etwa 300 000 Kronen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde ein Mann verhaftet.

Vierfacher Mord und Brandstiftung

* Apenhegen, 3. August. In einer der letzten Nächte brannte das Haus eines Futtermehlers in Duedgaard bei Hedra nieder. Der Futtermehler, seine Ehefrau und zwei Kinder kamen ums Leben. Man vermutet, daß es einem Mordanschlag zum Opfer gefallen sind und der Brand nachher von dem Mörder angelegt wurde, um die Spuren seines Verbrechens zu beseitigen.

Acht Agrarländer suchen Zusammenschluß

Polen macht Stimmung gegen Mitteleuropa

pm. Polen hat in Osteuropa eine Konferenz der Landwirtschaftsminister anberaumt. Bemerkenswert sind die Forderungen von polnischen Gelehrten in Bezug auf die Abgabe von Erträgen, die u. a. auf den großen Unterschied hinweisen zwischen den Produktionsbedingungen der Industrie und denen der Landwirtschaft. Gewiß habe auch die Industrie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, aber ihr sei doch die Möglichkeit gegeben, allzu weitgehende Divergenzen durch Verknüpfung, Verteilung der Absatzmärkte und ähnliche Maßnahmen positiv zu beeinflussen. Die Industrie verfüge über mächtige Verbände. Ganz anders die Lage der Landwirtschaft, die noch keinen Zusammenschluß gefunden habe und auf Millionen von Produzenten verteilt, also gleichsam atomisiert sei. In Agrarfragen werde man nur dann eine Verständigung erreichen können, wenn die daran interessierten Staatsleitungen sich untereinander einigen würden. Nach Ansicht der polnischen Regierung wäre es Zeit, den Versuch zu machen, vorab wenigstens zu einer Teilverständigung zu gelangen, d. h. die landwirtschaftlichen Bedingungen zu regeln und die Interessen der Agrarländer zu schützen. Es sei notwendig, Einfluß auf die Industrielländer zu gewinnen, die allmählich bei sich in agrarpolitischen Hinsicht ein ausgeprägtes protektionistisches System einführen. Alle Bemühungen der getrennt marschierenden Agrarländer, ihre Landwirtschaft zu schützen, seien von vornherein zum Scheitern verurteilt. Der bevorstehenden Konferenz der Landwirtschaftsminister werde es obliegen, Berührungspunkte zwischen den einzelnen Agrarländern zu finden, um daran anschließend die Frage eines gemeinsamen Aktionsprogramms aufzuwerfen.

Wichtigste der polnische Gelehrte fort: „Unsere Absichten sind sehr bescheiden. Wir wollen der Angelegenheit keine politische Wendung geben, wohl aber zunächst versuchen, ein zentrales agrarwissenschaftliches Forschungsinstitut ins Leben zu rufen mit dem Zweck, die landwirtschaftliche Konjunktur der einzelnen Länder systematisch zu erforschen. Aufgabe des Instituts würde es auch sein, praktische Regeln für die Einführung rationalisierter Landwirtschaftsmethoden auszuarbeiten, die öffentliche Meinung auf die Wichtigkeit solcher und ähnlicher Maßnahmen hinzuwirken und auch das Industrieamt auf die Bedeutung des Agrarproblems aufmerksam zu machen. Den überwiegend landwirtschaftlich eingestellten Staaten ist eine bedeutende Rolle zugefallen, die aber noch unterschätzt wird, denn die Agrarstaaten haben es bisher nicht vermocht, ihre Bedeutung ins rechte Licht zu stellen. Von diesen Gedanken ausgehend, hat die polnische Regierung sich entschlossen, die erste Konferenz der Landwirtschaftsminister der baltischen und südobereuropäischen Staaten anzuregen. Einladungen zur Tagung sind ergangen an Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Bulgarien. Es ist hier also in der nächsten Zeit zu erwarten. Am 3. August. Eine Abfrage ist bisher von keiner Seite eingelaufen. Daher ist anzunehmen, daß die Initiative der polnischen Regierung eine gute Aufnahme gefunden hat bei den Staaten, die sich in analoger wirtschaftlicher Verhältnisse befinden. Die Konferenz ist zum 28. 29. August anberaumt worden. Die Tagesordnung soll erst nach Zusammentritt der Konferenzmitglieder festgestellt werden und von den zu erwartenden Vorschlägen abhängen.“

In Lissa kam schon im letztvergangenen Frühjahr das Schlagwort „baltische grüne Front“ auf. Es behauptete sich nicht lange. In der Tat, es fehlte der Zusammenschluß zwischen Estland, Lettland und Litauen — zeitweilig wurde in diesem Zusammenhang auch Finnland erwähnt — mit der gegen die deutsche Agrarpolitik gerichteten Spitze. Das klassische gegenseitige Mißtrauen der Ostländer, die volkswirtschaftlich, so auch handelspolitisch mehr oder weniger gleich eingestellt sind und daher in den Nachbarn natürliche Wettbewerber erblickten, kam auch hierin zum Ausdruck und verhinderte von vornherein ein Zustandekommen der gemeinsamen Aktion. Inzwischen ist die „baltische grüne Front“, jedenfalls soweit sie als gegen Mitteleuropa gerichtet aufzufassen wäre. Inzwischen wirkt sich die Agrarnot gerade in Osteuropa immer schärfer aus. Schon hat Estland bei sich ein staatliches Getreidemonopol auf legislativem Wege, jedoch auch Lettland eine Art Monopol auf Grund des in parlamentarischer Zeit wirkenden Ausnahmeparagraphen eingeführt. In beiden Fällen ist man dabei selbständig, ohne Anlehnung an die monatelangen Vorbesprechungen und die Gegenseitigkeit der Nachbarn, vorgegangen und gleichfalls beiderseitig befaßt man Erweiterungen des staatlichen Agrarschutzes noch im Auge. Also auch hier keine grüne Front.

Schon vor etwa Monatsfrist war eine polnisch-baltische Ministerkonferenz in Aussicht genommen, aber sie kam infolge plötzlicher lettischer Abreise nicht zustande. Wieweit dabei Litauens Rücksichten auf Kaunas mitgesprochen haben, soll dahingestellt bleiben. Zunächst ist die Frage wichtig, ob und wann die inzwischen schon förmlich gewordenen lettisch-litauischen Verhandlungen Vertragsbestimmungen zustandekommen werden. Nicht wenig spricht dafür, daß gegenwärtig der lettisch-litauischen Staatsleitung davon liegt, wenigstens den Abschluß mit dem benachbarten Litauen vorzuziehen zu machen. Die polnische Regierung mit ihren territorial außerordentlich weit gesteckten Grenzen, bietet ein weitestgehendes noch ein recht verschwommenes Bild mit kaum schon wahrnehmbarem Endziel. Eine volkswirtschaftliche Solidarität zwischen den Agrarländern des baltisch-sinnlich-baltischen Ostseebereichs und den Agrarländern des nicht. Dazu sind diese Staaten geographisch, kulturell, aber auch agrarwirtschaftlich viel zu verschieden geartet. Polen selbst tendiert in jeder Hinsicht mehr nach Norden und hat allenfalls außenpolitische Berührungspunkte mit Rumänien, die aber nach den Worten des polnischen Gelehrten in Lissa diesmal nicht in Frage kommen

solten. Wie endlich Bulgarien und Jugoslawien auf den politischen Vorstoß reagieren werden, ist schon ganz und gar fraglich. Die Lage ist somit noch völlig ungeklärt. Immerhin ist zu sagen, daß die polnische Diplomatie, deren Fähigkeit auffallen muß, richtig erkannt haben mag, daß der wirtschaftliche Gegensatz zwischen den Agrarländern des Ostens und den klassischen Industriestaaten im zunehmenden Maße in sich birgt. Offensichtlich richtet sich die Spitze der polnischen betrieblenen osteuropäischen Agrarvereine hauptsächlich gegen Mitteleuropa, und es wäre Sache einer weise voraussichtenden, vorsichtig abwägenden Politik der hochindustrialisierten Länder, beizeiten die nötigen Konsequenzen zu ziehen.

„Wie denken Sie Mister Patel...?“

* Berlin, 4. August. Der Führer der nationalistischen Freiheitsbewegung Indiens, der frühere Präsident des indischen Parlaments, Patel, ist Freitag, nachdem England bereits seit längerer Zeit die letzten Schritte der Bewegung, wie Gandhi und Nehru, unerschrocken gemacht hat, ebenfalls verhaftet worden. Anlässlich dieses Ereignisses, das selbstverständlich für die allindische Bewegung einen schweren Schlag bedeutet, auf der anderen Seite aber dazu angeht, die Erregung und den Haß gegen die fremden Zwangsherren wieder erneut anzufachen, hat ein Mitarbeiter der „Post“ aus Pune in Britisch-Indien die Niederchrift folgendes Gespräch, das er mit Patel gehabt hat, zur Verfügung gestellt. Die erste Frage, die der Mitarbeiter des Berliner Blattes an Patel gerichtet hat, lautete: „Wie stehen die indischen Soldaten zu der indischen Nationalbewegung?“ Der Befragte habe erklärt, daß die eingeborenen Truppen der Bewegung natürlich sympathisch gegenüberstünden, „denn“, so führte Patel weiter aus, „der Anblick der eigenen Landsleute, die auf Befehl einer fremden Regierung verhaftet werden, muß für jeden Inder, auch den uniformierten, peinlich sein. Aber ich persönlich glaube nicht, daß die indischen Soldaten der Bewegung viel Unterstützung bringen können. Die Justiz ist zu streng; es sind bis zu 15 Jahre Zuchthausstrafe verhängt worden für die Weigerung, auf die unbefohlene Menge zu schießen. Unter solchen Umständen kann mit einer Meuterei in größerem Umfang nicht gerechnet werden.“

„Welche Haltung nimmt die Polizei ein?“ „Bei der Polizei liegen die Dinge viel einfacher. Sie würde sofort den Dienst bei der britischen Regierung verlassen, wenn der Nationalkongress nur imstande wäre, sie einzigermaßen zu bezahlen. Selbst mit der Hälfte ihres heutigen Gehalts würden die indischen Polizisten schon zufrieden sein.“

„Dressen die scharfen Zensurmaßnahmen hauptsächlich die indische Presse, gegen die sie gedacht sind, oder hat auch der britische Verwaltungsbetrieb unter ihnen zu leiden?“

„Zweifelslos in beiden der Fall. Die Behörden unterliegen einmal einer Art von Antagonismus, indem sie, ohne kontrollieren zu können, das glauben, was ihre Untergebenen ihnen von der gegenwärtigen Lage erzählen. Beispielsweise erzählt der Direktor heute von dem, was vorgeht,

Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag zwischen Deutschland und der Türkei ausgetauscht

* Berlin, 3. August. Kürzlich sind im Auswärtigen Amt mit dem türkischen Geschäftsträger, Botschaftsrat Bekir Nesti Ben, die Ratifikationsurkunden zu dem zwischen dem Deutschen Reich und der türkischen Republik abgeschlossenen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag ausgetauscht worden. Der Vertrag wird am 1. September 1930 in Kraft treten.

Türkische Note an Persien

* London, 3. August. Aus Ankara wird berichtet, die türkische Regierung habe beschlossen, eine Note an die persische Regierung zu senden, in der gegen die Heberfälle von Kurden Einmischungen erboten wird und die persische Regierung darauf hingewiesen wird, daß die türkische Regierung die erforderlichen Schritte unternehmen werde, um in Zukunft die Kurdenangriffe zu unterbinden.

Gestern Multimillionär, heute Bettler

* New York, 3. August.

Nirgendwo in der Welt wechelt Reichtum und Armut so rasch, wie in den Vereinigten Staaten. Der Held der stärksten amerikanischen Dichtung, es Romane „Manhattan Transfer“, ist ein kaum dreißigjähriger junger Mann, der ein paar Jahre vorher vieljähriger Millionär war und jetzt glücklicherweise sein Leben als Nachwächter fristen zu dürfen. Als dieses Buch vor fünf Jahren erschien, waren derartige Schicksale, wenn auch keineswegs selten, so doch immerhin nicht allzu häufig. In den letzten zwei Jahren aber sind sie so häufig triviale geworden: die großen Kräfte in Wall Street haben wie eine Sturmflut alle diejenigen weggespült, die nicht ganz fest auf ihren Füßen gestanden haben. Den ganz großen Herren ist wenig oder nichts geblieben, denn sie waren es ja letzten Endes, die die großen Baissen an der Börse hervorbrachten. Aber all die zahllosen Reichen, die in der Hochblüte der Prosperität einige Millionen Dollar zusammengerastet hatten und nicht klug genug waren, um weiteres zu verzichten und ihren Raub in Sicherheit zu bringen — sie sind von der Börsenflut fast in ihrer Gesamtheit verschwunden.

Man hat von jeder in Amerika Finanztragödien nicht allzu tragisch genommen — wenn jemand am Boden lag — nun, so stand er eben wieder auf und fing von vorn an. Das hat sich in der Krachperiode sehr bedenklich geändert. Groß ist die Anzahl der Eintagsmillionäre, die, nachdem sie ihr Geld wieder verloren hatten, vorläufig nicht mehr auf die Beine zu kommen scheinen, weil es ihnen an der Energie gebricht, ihr Leben neu aufzubauen. Manche von ihnen sind kleine Angestellte geworden, oder laufen als Agenten herum, oder verkaufen Zeitungen und warme Wurstchen; und das sind noch die glücklichen, denn zahlreiche sind jene Emillionäre, die mit Scham und Bewußtlosigkeit eines fallenden Steinens hinabgestürzt sind auf den gesellschaftlichen Grund des Lumpenproletariats.

Ein New Yorker Journalist hatte sich die interessante Aufgabe gestellt, zu untersuchen, wieviele ehemalige Millionäre als obdachlose Bettler von der wohlthätigen Einrichtung des Nachtasyls Gebrauch machten. Er begab sich in ein eben eröffnetes Haus, einen alten Theaterbau, den ein großer privater Wohltätigkeitsverein soeben als Nachtasyl eingerichtet hatte. Es gelang dem findigen Kollegen, nicht weniger als acht zu Bettlern gewordenen Emillionären dort zu begegnen. Er hat einige von ihnen über ihr Lebensschicksal interviewt und ebenso interessante, wie erhellende Erzählungen in seiner Zeitung veröffentlicht können.

Zuerst unterhielt sich der Journalist mit einem ehemaligen Bierbrauer namens Hadley. Der Mann trug keinen Kragen und recht zweifelhafte Höschen. Dafür aber einen Anzug, dem man die Herkunft aus einem erstklassigen Schneidatelier deutlich ansah. Bis 1928 war er ein gut bürgerlich verdienender Mann gewesen, der es manchmal bis auf hundert Dollar, an einem Tage brachte, aber auch schon mit dem fünften Teil zufrieden war. Grundmäßig spezialisierte er nie auf eigene Rechnung. Eines Tages nun hatte er den Auftrag, für einen Großhändler fünfzigtausend Aktien einer bestimmten Sorte zu erwerben. Er kaufte sie in einzelnen Abschnitten zusammen und es schienen ihm nur noch fünfzig Stück. Da, so berichtet Hadley, muß eine Art geistiger Verwirrung über ihn gekommen sein, denn statt des fehlenden kleinen Postens, erstand er, wie unter dem Diktate einer höheren Macht, weitere fünfzigtausend. Sein Glück wollte es, daß am selben Tage gerade in diesen Aktien eine unmeßbare Saule einbrach, so daß er den überschüssigen Posten mit einer halben Million Dollar Gewinn weitergeben konnte. Hadley gab sein solides Geschäft auf und wurde, von der Welle Konjunktur getragen, zum schwärzlichen Mann. Ebenso schnell aber, ja noch viel schneller, ist er wieder verarmt. Die große Dezemberbaise und Wallstreet nahm ihm nicht nur sein Geld und sein Haus, sondern hinstückeln sein vorlestes Hemd. Er acht als fünfzigjähriger Mann, dem die innere Spannkraft zum Winterbeginn fehlt, tagüber betteln und verbringt die Nächte im Asyl.

Auf noch merkwürdigere Weise ist der frühere Dollarmillionär und heutige Apfelmacher Livermore zu seinem einmala geradezu riesigen Vermögen gekommen. Er war bescheidener Disponent bei einer New Yorker Baumwollen-Großfirma, deren Briefvermittlung ihm oblag. Fast ein Jahrzehnt lang hatte er sich mit seinem relativ recht bescheidenen Gehalt begnügt und nie auf eigene Rechnung spekuliert. Da erbe es eines Tages von einem Onkel fünfzigtausend Dollar. Nun hätte es ihm, auch einmal sein Glück an der Börse zu versuchen. Durch einen Zufall, wie er alle Jahre nur einmal geschieht, konnte er ein Gespräch zwischen seinem Chef und einem anderen Gewaltigen der Branche ungelesen belauschen. Aus ihm erfuhr er, daß ein sogenannter Corner in Baumwolle bestanden, das heißt ein künstlich herbeigeführter Preissturz, der den Eingeweihten die Möglichkeit gab, so billig wie denkbar einzukaufen. Livermore begab sich sofort an die Börse, markierte den Corner ab und kaufte nicht nur für seine fünfzigtausend Dollar, sondern mit Anspannung seines ganzen Kredites, was er bekommen konnte. Schon am nächsten Tage waren die Preise wieder normal und Livermore Millionär. Er ist es nicht lange geblieben, denn sein Ehrgeiz ging dahin, unter die großen Vierhundert der Wallstreet zu kommen. Bis 1929 im Dezember hatte er Glück, und sein Vermögen wird fast zwanzig Millionen Dollar betragen haben. Dies alles, buchstäblich alles, setzte er an seinem berühmten schwarzen Freitag auf eine einzige Karte — aber auf die falsche. Er verlor weit mehr als er hatte, wurde ein für alle Mal von der Börse ausgeschlossen und lebt jetzt als obdachloser Gelegenheitsarbeiter, der glücklich ist, wenn er die zwanzig Cent für die Garüche jeden Mittag zusammen hat.

„Reuter“ zufolge wird der König des Graf, Fessal, in diesen Tagen London verlassen, und sich nach Beirut, um sich dort einer Kur zu unterziehen, begeben. Sodann gedente er Beirut zu besuchen und von dort Anfangs September nach Bagdad zurückzukehren.

Tokio baut „Tiefbraker“

35 Stodwerke unter der Erde

* Tokio, 3. August. Anlässlich der letzten großen italienischen Erdbebenkatastrophe, beschäftigt sich die große Deffentlichkeit wiederum mit dem Bau sogenannten erdbebensicherer Häuser. In diesem Zusammenhang verdient die folgende Meldung eines Korrespondenten aus Tokio erhöhte Beachtung. Im Zentrum von Tokio wird an dem Bau eines Hauses gearbeitet, um dessen Gestaltung in der Deffentlichkeit lange gekämpft wurde. Zum erstenmal wird man in die Höhe in die Tiefe bauen. An Stelle der bisher üblichen Hochhäuser wird man in Japan mit dem Bau den ersten Versuch mit Tiefhäusern machen. Seit der großen Erdbebenkatastrophe vom Jahre 1923, die den größten Teil des Geschäftsviertels der japanischen Hauptstadt in Trümmern legte, bemühen sich die japanischen Architekten, Bauweisen ausfindig zu machen, die als möglichst erdbebensicher anzusehen sind. Nun hatte man nach dem großen Erdbeben die Entdeckung gemacht, daß die Untergrundbahnunterirdungen in Tokio fast ausnahmslos unversehrt geblieben waren. In den folgenden Jahren stellte man Versuche mit kleinen Tiefbauten an, die vier bis fünf Stodwerke betrafen. Als bei einem kürzlich stattgefundenen Erdbeben nahe bei Tokio alle Häuser des Erdbebengebiets mehr oder weniger stark beschädigt wurden und nur der Versuchsbau völlig unversehrt blieb, beschloß eine der größten japanischen Baufirmen, einen „Tiefbraker“ zu bauen. Das Unternehmen veranstaltete ein Preiswettbewerb unter japanischen Architekten. Der preisgekürnte Entwurf wird nunmehr zur Ausführung gelangen. Das neue Tiefhaus wird über der Erde nur ein niedriges Stodwerk erhalten, unter der Oberfläche jedoch 35 Stodwerke. Der Bau wird in Beton ausgeführt werden, das Rahmenwerk wird aus Stahl bestehen. In der Mitte des „Tiefbrakers“ ist ein großer Schacht von 75 Fuß Durchmesser vorgesehen, der bis zum tiefsten Stodwerk geführt werden soll. Dieser Schacht soll der Lüftung und Beleuchtung der Räume dienen. Lüftung und Beleuchtung sind überhaupt die ernstesten Probleme des Tiefbaues. Durch einen riesigen Ventilator am Ausgange des Schachtes soll die Luft nach oben gezogen werden. Außerdem werden Ventilatoren in allen Zimmern für weitere Lüftung sorgen. Da alle Zimmer ein Fenster zum Schacht besitzen (der ganze Bau weist die Form eines riesigen Zylinders auf), glaubt man auch die Beleuchtungsfrage zufriedenstellend lösen zu können. Durch Spiegel wird man das Tageslicht in die Tiefe reflektieren resp. in die einzelnen Zimmer des Hauses. Außerdem werden die Räume durch ein besonderes indirektes elektrisches Beleuchtungssystem tageslichtähnliche Beleuchtung erhalten. Wie alle Neuerungen begegnet auch der im Bau befindliche erste „Tiefbraker“ noch weitgehender Skepsis. Vor allem die Ärzte glauben vielfach Ge-

sundheitsschädlichkeit bei dauerndem Aufenthalt in der Tiefe befürchten zu müssen, ein Einwand, dem von den Erbauern entgegengehalten wird, daß der Aufenthalt in den vorbildlich ventilierten Räumen mindestens so gesund sei wie in den Hinterräumen großer Wohnungen über der Erde, bei denen nur ein Fenster zum engen Hofhof vorhanden ist. Auch in den Vereinigten Staaten nimmt man in Fachkreisen großes Interesse an dem Versuchsbau, besonders in den Erdbebengebieten an der Pazifikküste. Außerdem wird der neuen Bauart als Schutz vor den in Amerika so häufigen Tornados gegebenenfalls große Bedeutung beigemessen.

Schwerer Verkehrsunfall in Wien

* Wien, 4. August. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in der Domanebner-Strasse ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Dabei wurde der Führer des einen Wagens getötet; 26 Personen wurden leicht verletzt.

100 000 französische Textilarbeiter im Generallstreik

* Paris, 4. August. Der Textil- und Metallarbeiterstreik in Nordfrankreich hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Die Textilarbeiter vom Roubaix und Tourcoing sind heute früh nach einem heftigen gestakten Beschluß in den Generallstreik getreten. Seit Montag früh also feiern rund 100 000 Textilarbeiter. Der Streik hat im übrigen in Lille, wie „ami de peuple“ meldet, auch auf die Bauarbeiter und die Gerber übergegriffen.

Drei Kinder verbrannt

Die Mutter hatte sie einen Augenblick allein gelassen

* Paris, 4. August. Ein schweres Brandunglück ereignete sich am letzten Sonntag vormittag in der Vorstadt Vitry. Eine Frau hatte ihre vier Kinder in dem von ihr bewohnten Holzhaus einen Augenblick allein gelassen, um Einkäufe zu machen. Während ihrer Abwesenheit brach ein Brand aus und von den vier Kindern kamen ein Junge im Alter von sieben Monaten und zwei Mädchen von zwei und vier Jahren ums Leben. Das vierte Kind konnte von Nachbarn gerettet werden.

Bei Montpellier ist kürzlich ein französisches Militärflugzeug brennend abgestürzt. Die beiden Insassen kamen ums Leben.

Verdoppelung der sowjetrussischen Bestellungen in Italien

* Moskau, 4. August. Aus italienisch-russische Handelsabkommen ist in Rom unterzeichnet worden. Dieser Akt, so meldet die Telegraphenagentur der Sowjetunion, ermöglicht es der Sowjetunion, den Umfang ihrer Bestellungen in Italien zu verdoppeln. Die italienische Regierung übernehme eine Kreditgarantie in Höhe von 75 Prozent des Wertes der russischen Bestellungen.

„Reuter“ zufolge wird der König des Graf, Fessal, in diesen Tagen London verlassen, und sich nach Beirut, um sich dort einer Kur zu unterziehen, begeben. Sodann gedente er Beirut zu besuchen und von dort Anfangs September nach Bagdad zurückzukehren.

Rätestaatliche Nationalitätenpolitik

St. Petersburgs frühere, Moskans heutige Unzulänglichkeiten

(Von unserem Ost-Berichtskorrespondenten)

—r. Wenn man noch vor wenigen Jahren in Mitteleuropa, England und Amerika die Voraussetzungen für die Nationalitätenpolitik der Nationalstaaten im Osten Europas, wo seit geschichtlicher Zeit keine scharf umrissenen Volksgruppen hervortreten und die nationale Diaspora durch Hundert- und Hundertjähriger Sprachen und Kulturen hier aufeinander überlagert sich gegenseitig und die Minderheiten behaupten sich vielfach seit Jahrhunderten, besonders dort, wo ganze Bevölkerungswirbel bestimmter Nationalitäten sind. Man denke nur an die Juden, die sich jedenfalls im Osten tatsächlich vollkommene Eigenständigkeit bis zur Stunde erhalten haben, nachdem an die Deutschen, die freilich in der Regel auf nationale Abwehr angewiesen sind, oft auch wichtige Stellen nur mit Mühe besetzen konnten. Nur scheinbar ähnlich ist die Lage der Russen in den Randländern, wo die künstliche Stützung durch den russischen Staat aufgehört hat, wo jedoch andererseits, bis auf Rumänien, Polen und teilweise auch Litauen, die hohe russische Geburftsrate positiv ins Gewicht fällt. Alles zusammengefaßt finden wir im Osten nationalpolitische Bedingungen, die von denen des Westens meist weit abweichen.

Schon Edgar Jung erwähnt in seinem hochinteressanten, wiewohl durchaus nicht allseitig anerkannten Werk „Die Herrschaft der Minderheiten“, daß die dreisprachige Schweiz mit ihrer idealen Nationalitätenpolitik eben in der Kulturwelt einzig dastehet. Nebenbei auch die Verhältnisse im zweisprachigen Finnland, wo die Schweden die ganze Kultur dieses vielfach auch als mütterlich hingestellten nordischen Freistaates seinerzeit geschaffen haben, damit gewiss auch die Struktur des finnischen Volkstums von heute. Noch wird, seit bald zehn Jahren nämlich, auf die ideale Minoritätenpolitik der beiden Baltischen Staaten Estland und Lettland hingewiesen. Aber gibt sich auch ein jeder Kultureuropäer Rechenschaft davon, welche kulturtragende Rolle die Deutschen rund siebenhundert Jahre lang an der Ostküste — zuletzt auch in ganz Rußland — gespielt haben? Die wenigsten wissen, daß die Literatursprachen der Letten und Esten der emigrierten Aufarbeitung deutscher Landpfarrer ihre Existenz verdanken und daß der einzigen deutschen Oberbehörde im Baltikum meist nur deutsche Bauernsiedlungen an der Weichsel, Donau und benachbarten Flüssen entgegenzustellen sind. Paul Schiemann schrieb einmal in der „Nagelschen Rundschau“ ungefähr, daß wenn andere Staaten ihre deutschen Minderheiten bewußt zu entnationalisieren beabsichtigen, so legen die Esten und Letten das Hauptgewicht auf die Untergrabung der materiellen Existenz ihrer Deutschen — a. B. die Verfechtung des Großgrundbesitzes — aber diese These ist mit Vorbehalt aufzunehmen, wofür die Politik der letzten Jahre deutlich spricht. In jedem Fall ist Edgar Jungs Hinweis auf die Sonderbedingungen der Schweiz und Finnlands — gegen Edgar Jung — auf die erwähnten zwei Baltischen Länder auszudehnen. Das ist nicht Ansichtssache, sondern eine Frage des Wissens oder des Kennens örtlicher Verhältnisse.

Nun aber Rußland von heute, nach wie vor das klassische Land der vielen und zum Teil auch recht verschiedenen Nationalitäten. Auf dem jüngst stattgefundenen 16. Parteitag hat Stalin die Behauptung aufgestellt: „In Wirklichkeit ist die Zeitpanne der Diktatur des Proletariats und des sozialistischen Aufbaus in der U. S. S. R. eine Periode des Aufblühens der nationalen Kulturen, die ihrem Inhalt nach sozialistisch, der Form nach volkstümlich sind.“ Das ist ein interessantes Eingeständnis. Sozialisierung ist Haupt- sache, Nationalisierung nur Mittel zum Zweck der Erreichung des ersterwähnten Zieles. Die Kommunisten pflegen immer wieder zu äußern: „Das alte einheitliche unteilbare Rußland war ein Gefängnis für die (nicht-russischen) Völker.“ Und diese Behauptung wurde und wird immer wieder mit Vorliebe den recht jugendlichen, meist der russischen, geschweige denn einer anderen Ostsprache unkundigen ausländischen Politikern, Schriftstellern, Journalisten und anderen Reisenden eingetrichtert, die zu „Studienzwecken“ die Sowjetunion aufsuchen. Wenn dieser Ausdruck noch aus dem Munde eines Ukrainers, Tataren oder gar alteingesessenen Rußlanddeutschen kommt, so klingt er gewiß glaubwürdig. Auf diese These ist auch schon eine kleine Literatur aufgebaut, die oft die „idealen rätestaatlichen Nationalitätenverhältnisse“ den meist traurigen Daseinsbedingungen der vollstündigen Minderheiten in dem übrigen Ost-Europa entgegenstellt. Erst die fruchtbarsten Ereignisse dieses Jahres haben auch so manchem leichtgläubigen „Rußlandkennner“ oder Salonkommunisten die Augen geöffnet. Tatsächlich ist das alte kaiserlich-russische Völkergefängnis zur Stätte der Zwangsarbeit geworden. Und was dies bedeutet, vermag nur derjenige zu ermessen, der das russische, unter dem Bolschewismus zweifelslos verschärfte Bagno kennt.

Die Nationalitätenpolitik ist in den Spalten der Sowjetpresse jetzt wieder aktuell geworden. Die „Pravda“ sagt: „Um die sozialistische Industrialisierung des Rätebundes, die Hebung und Umstellung der Landwirtschaft auf sozialistischer Grundlage erfolgreich durchzuführen, die vollständige Kollektivierung und die Ausmerzung des Großbauernstandes wirklich zu erreichen, ist es erforderlich, die Nationalitätenpolitik zu fördern und die Eigenkulturen der Sowjetvölker auf breiter Grundlage zu entwickeln... Wir müssen zum idgenen Proletariat in seiner Muttersprache reden... Der gegenwärtige Augenblick diktiert uns die Notwendigkeit, die Nationalitätenpolitik im bolschewistischen Gitempo zu betreiben... Die kulturelle Ungleichheit der einzelnen Völker ist aus-

zumerzen, innerhalb der verschiedenen Völker aber muß die soziale Gleichheit hergestellt werden... Dies in kurzen Worten der vielsagende Sinn des nationalitätenpolitischen Programms des Kreml. Ungleichung und Ausgleichung um jeden Preis und in jedem Falle. Mit anderen Worten: Nivellierung überhaupt innerhalb der roten Grenzpfähle. Schon St. Petersburg hat dasselbe angestrebt, wiewohl nicht so rücksichtslos und hitzig. Nun geht Moskau aufs Ganze. Die Tendenz ist jetzt dieselbe wie damals und kennzeichnet gegenwärtig wie ehemals das tief eingewurzelte Mißtrauen, ja den ungebremsten Haß des russischen Halbintellektuellen gegen alles, was anders geartet, besonders wenn es höher entwickelt ist. Daher auch das tragische Schicksal der deutschen Steppenbauern, die — im Gegensatz zu den meisten rußlanddeutschen Städtern — in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle tief religiös evangelische, katholische, methodistische Deutsche geblieben sind. Allzu lange haben sich allzu Viele von den geriffelten im- und ausländischen Berbern und Agenten des Kreml entwickeln lassen. Erst jetzt, beschämend spät, beginnt sich diese Erkenntnis in den Kulturländern durchzuringen.

Stier jagt 18-jährige Wienerin in den Abgrund

* Wien, 3. August.

Einem tragischen Unfall ist ein junges Mädchen, das als Erzieherin bei einer Wiener Familie angestellt war, bei einem Ausflug auf den Hohen Zinzen bei St. Gilgen am Ofter gefallenen. Die Familie eines Wiener Schriftstellers weiß zur Zeit in Hohen Zinzen am Wolfgangsee zur Sommerfrische. Die beiden Kinder unternahmen mit der Erzieherin, der 18-jährigen Karoline Eyer, einen Spaziergang zu einer Alm am Abhang des Hohen Zinzen. Ein Stier, der offenbar durch die helle Farbe des Kleides der Erzieherin wild geworden war, stürzte plötzlich gegen das Mädchen. Karoline Eyer versuchte zu fliehen, der Stier jagte aber in großen Sprüngen hinter ihr her, und schließlich stürzte das Mädchen, das vor dem Wütenden gewordenen Tier entsetzt flüchtete, in einen Abgrund. Sie fiel etwa vierzig Meter über einen steilen Felsen und blieb dort mit zermetterten Gliedern tot liegen. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Bad Fischl gebracht, wo morgen das Begräbnis stattfinden wird.

Blutige Rache des Verführten

* Chicago, 2. August. Stier errege vor kurzer Zeit der Doppelmord, den ein ehemaliger Morphiumabhängiger begangen hat, das größte Aufsehen. Dieser Mordanschlag, ein Ingenieur namens John Corlet, hatte in seiner Wohnung zwei Männer erschossen, die häufig zu ihm zu Besuch kamen. Dann stellte er sich der Polizei und erklärte, daß er sich endlich von seinen bösen Geisteskräften befreit habe. Stier glaubte die Polizei, daß der Mann Wahnsinn heuchele, nur auf diese Weise vor dem Urteilspruch bewahrt zu werden. Bald aber stellte es sich heraus, daß es sich um eine furchtbare Tragödie eines Morphiumabhängigen handelte. Der Ingenieur hatte jahrelang der Morphium- und Kokainsucht ergriffen und war dadurch vollkommen heruntergekommen. Einem befreundeten Arzt war es gelungen, sich des Morphiumabhängigen zu bemächtigen und ihn durch eine strenge Kur vollkommen zu heilen. Die Lieferanten des reichen Kokainisten, die jahrelang an ihm ungeheure Summen verdient hatten, waren mit diesen Heilungen aber durchaus nicht einverstanden und verführten, ihn immer aufs neue wieder zu verführen. In den letzten Wochen waren sie fast täglich bei ihm, um ihm Morphium und Kokain anzubieten. Der Ingenieur erklärte der Polizei, daß er schon wieder nahe daran war, der Verlockung seiner Verführer zu erliegen und sich dem alten Laster wieder zuzuwenden. Aber die Erinnerung an seine grauenhaften Erlebnisse gab ihm die Kraft, sich durch eine Gewalttat seiner beiden bösen Geister zu entledigen, die nur aus Habgier ihn wieder unglücklich machen wollten. Er erklärte, keinerlei Reue zu empfinden, sondern glücklich zu sein, daß er endlich einmal von seinen Verführern befreit habe. Es ist anzunehmen, daß sein Fall milde beurteilt wird, da es sich um eine Art Notwehr handelt, so daß das Verbrechen des Mannes nicht als Mord aufgefaßt werden wird.

Rein Boykott Marlene Dietrichs

* Berlin, 3. August. Verschiedene Berliner Blätter berichten aus Hollywood, daß es dem deutschen Filmstar Marlene Dietrich, bekannt vor allem durch sein Auftreten in dem Feinheitsfilm „Der Blaue Engel“, unmöglich gemacht worden sei, in Hollywood weiter zu filmen. Demgegenüber teilt der Rechtsbeirat Marlene Dietrichs, Rechtsanwalt Dr. Frey, auf Anfrage mit, daß er ein Telegramm der Filmstudios erhalten habe, in dem sie alle Gerüchte über einen gegen sie in Amerika verhängten Boykott als unrichtig bezeichnet.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 4. August. Noch im heutigen Vormittagsverkehr und an der Vorbörse neigte man zu der Ansicht, daß sich trotz der herrschenden Geschäftslosigkeit und der geringen Unternehmungslust der Spekulation für die heutige Börse eine etwas freundlichere Stimmung durchsetzen werde, zumal die letzten Auslandsmeldungen beruhigter lauteten. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs wurde diese Hoffnung wieder einmal enttäuscht, da besondere Anregungen fehlten und das kleine Kaufinteresse des Rheinlandes nicht genügte, um nennenswerte Kursveränderungen zu bewirken. Bei ganz minimalen Umsätzen machte selbst für sonst bevorzugte Werte die Festsetzung der ersten Notiz Schwierigkeiten, und der Kurs hing mehr oder weniger vom Zufall ab. Bis zu 2 Prozent gebessert waren Karstadt, Polyphon, Schlesiische Zement und A. G. für Verkehrswesen, während Aschaffenburg Zellstoff ohne erheblichen Grund 4 1/2 Prozent gewannen. Andererseits verloren Allgemeine Metall und Kraft, Reichsbank, Mansfeld und Hartener bis zu 3 Prozent, und Deutsch-Linoleum büßten sogar 3 1/2 Prozent ein.

Berliner Devisenkurse

(Durch Banknachrichtendienst — ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	4. 8. G.	4. 8. Br.	1. 8. G.	1. 8. Br.
Kaunas 100 Litas	41,76	41,84	41,76	41,84
Buenos-Aires 1 Peso	1,504	1,508	1,503	1,507
Kanada	4,185	4,19	4,185	4,193
Japan 1 Yen	2,064	2,065	2,064	2,077
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstantinopel 1 trk. Pf.	20,356	20,396	20,357	20,397
London 1 Pfd. St.	4,1785	4,185	4,179	4,187
New York 1 Dollar	0,434	0,436	0,435	0,437
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,417	3,423	3,413	3,423
Uruguay	168,32	168,66	168,32	168,66
Amsterdam 100 Guld.	5,435	5,445	5,43	5,44
Athen 100 Drachmen	58,49	58,61	58,49	58,615
Brüssel 100 Belg. 500 F.	73,29	73,43	73,29	73,43
Budapest 100 Pengo	81,40	81,56	81,39	81,55
Kairo 100 Gulden	10,518	10,535	10,516	10,536
Helsingfors 100 fin. M.	21,89	21,93	21,84	21,935
italien 100 Lire	7,421	7,435	7,418	7,432
Jugoslawien 100 Din.	112,10	112,32	112,11	112,32
Kopenhagen 100 Kron.	18,77	18,81	18,79	18,83
Lissabon 100 Escudo	112,04	112,26	112,05	112,27
Oslo 100 Kron.	16,44	16,48	16,44	16,48
Paris 100 Fr.	12,93	12,913	12,93	12,91
Prag 100 Kr.	92,02	92,21	92,0	92,20
Reykjavik 100 Isl. Kron.	81,23	81,39	81,225	81,385
Sofia 100 Lewa	3,032	3,038	3,032	3,038
Spanien 100 Peseten	47,10	47,21	47,10	47,20
Stockholm 100 Kron.	112,43	112,45	112,44	112,46
Talinn 100 estn. Kron.	111,71	111,73	111,71	111,73
Wien 100 Schill.	59,105	59,325	59,105	59,325
Riga	80,62	80,78	80,62	80,78
Bukarest	2,490	2,494	2,48	2,492

Berliner Ostdevisen am 4. August. (Tel.) Warschau 46,825 Geld, 47,925 Brief, Katowitz 46,875 Geld, 47,075 Brief, Kaunas 41,76 Geld, 41,84 Brief, Posen

Marktbericht

sk. Drogen, den 2. August 1930	
Butter	Stk. 1,80—2,—
Eier	Stk. 0,14—0,15
Roggen	Str. 9—12
Hafer	Str. 10,—
Gerste	Str. 12—14
Kartoffeln, ein 5 Litermaß	1,—
Gänse, junge	Stk. 6—7
Enten, junge	Stk. 3—4
Hühner	Stk. 0,80—0,90
Stechel	Stk. 1,30—1,50
Fauben	Stk. 1,50—2,50
Weizst. Kopf	0,50—0,70
Kartoffeln	Bund 0,30
Zwiebeln	1 Str. 1,—
Schweinefleisch	Stk. 1,10—1,50
Rindfleisch	Stk. 0,90—1,35
Lammfleisch	1—1,50
Heide	Stk. 1,50
Parie	Stk. 0,80
Reisfleisch	Stk. 0,60
Fleisch	Stk. 0,70
Ferkel	Paar 130—150
Wachschweine	Stk. 140—180
Schlachtschweine	Stk. 1,—

zeichnet. In Uebereinstimmung mit einer Erklärung der Berliner Paramount-Vertretung weist sie darauf hin, daß die Aufnahmen zur deutschen Fassung der „Paramount-Parade“, bei denen sie mitwirkt, nur deshalb unterbrochen worden seien, weil man sich bei dem Berliner Komponisten Friedrich Holländer neue Nieder bestellt habe. Inzwischen wurde mit den Aufnahmen zu „Marokko“ begonnen, die augenblicklich in Mexiko durchgeführt werden und bei denen Marlene Dietrich Adolphe Menjou als Partner hat. Nach Eintreffen der neuen Nieder werden die Aufnahmen zur „Paramount-Parade“ programmgemäß fortgesetzt.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 4. August. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 33 inländische Waggons, davon 31 Roggen, 1 Hafer, 1 Raps und 4 ausländische Waggons, davon 2 Hafer, 2 Erbsen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen neu für 710 bis 720 Gramm 15,50, ab Kleinbahn 15,70, Sommergerste 15,60, Hafer gestrichen, Raps mit Geruch 18,50, Tendenz für Roggen schwächer. Gerste stetig. Freiverkehr: Weizen gestrichen, Roggen 15,60—15,80, Gerste 17,50—18,00, feine 18,50, Hafer 16—17 Mark. Tendenz: ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Am 4. August 1930			
A. Deutsche Eier:			
1. Trinkler (vollreife gest.)	Sonderkl.	KL A	KL B
	über 65 gr	60 gr	53 gr
	11 1/2	11	10
2. Frische Eier	—	10 1/2	9 1/2
3. Eier 2. Sorte	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeler	7	—	—
B. Ausländische Eier:			
1. Dänen	12 1/2	12	—
2. Schweden	12 1/2	12	—
3. Estländer	—	—	—
Durchschnittsgewicht 65 gr			
2. Holländer	12 1/2	12—12 1/2	—
3. Italiener etc.	—	—	—
3. Posener a) grosse 9 1/2, b) normale 8 1/2, Memelländer a) grosse —, b) normale —, c) normale —, d) normale —	—	—	—
4. Bulgaren —, Rumänen 9—9 1/2, Ungarn 9 1/2—9 1/2	—	—	—
5. Jugoslawen 9 1/2—9 1/2	—	—	—
6. Russen a) grosse —, b) normale —	—	—	—
7. Polen a) grössere —, b) normale 8 1/2—8 1/2	—	—	—
8. Abwechselnde	—	—	—
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeler 6 1/2—7	—	—	—
O. In- und ausländische Küchenausläufer			
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche —	—	—	—
D. Kalkeler:			
Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—
Witterung: trübe	—	—	—
Tendenz: abwartend	—	—	—

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 4. August
6 Uhr: + 19,0, 8 Uhr: + 20,5, 10 Uhr: 23,0, 12 Uhr: 25,0.
Wettervorhersage für Dienstag, den 5. August
— Etwas zunehmende südliche Winde, wolkig bis heiter, trocken.
Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, den 4. August 1930.
Uebersicht der Witterung: Tiefdruckausläufer 753 Skagerrack bis Litauen, Tief 750 Finnland, Tief 745 südwestlich Nordsee. Deutsche Küste Nordsee aufsondende südliche Winde, bedeckt, stellenweise Regen. Ostsee schwach windig, wolkig bis heiter, Danziger Bucht etwas Regen.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	750,1	SO 1	halbb.	+15	sehr ruhig
Kiel	752,6	S 5	bed.	+16	leicht bew.
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwalder münde	754,7	S 2	heiter	+18	sehr ruhig
Memel	554,8	O 2	bed.	+23	—
Skagen	753,0	SSO 2	heiter	+17	—
Kopenhagen	754,3	SSW 2	heiter	+18	—
Wisby	754,6	NO 5	halbb.	+20	mäßig bew.
Stockholm	756,0	O 2	—	+19	—

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an	
531	Talvadis SD (Gleink)	Stettin	Phosphat	N. F. Jensen	
532	Taurus SD (Hengst)	Rotterdam	Phosphat	A. H. Schwedersky Nachf.	
533	Kirstan SD (Hansen)	Rotterdam	Phosphat	Sandells	
534	Fasan SD (Krefz)	Rotterdam	Stückgut	A. Meyhoefer	
535	Irmgard SD (Tramborg)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause	
536	Sava SD (Kronberg)	Slite	Zement	Maaga	

Ausgegangen					
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler	
528	Niels Ebbsen SD (Tomassen)	Kopenhagen	Güter	Ed. Krause	
529	Kurland SD (Andrew)	Danzig	Passagiere	R. Meyhoefer	
530	Bernhard SD (Schel enback)	Hamburg	Eisen	Ed. Krause	
531	Stadt Stolp SD (Andris)	Rostock	Stückgut	Ed. Krause	
532	Bussard SD (Hundt)	Riga	Durchfracht	R. Meyhoefer	
533	Albert SD (v. A. en)	Danzig	leer	R. Meyhoefer	
534	Wachtel SD (Wefen)	Antwerpen	Holz	A. Meyhoefer	
535	Tilait SD (Brücking)	London	Eisen	Ed. Krause	
536	Danzig SD (Spiegel)	London	Eisenrollen	Ed. Krause	
537	Friesland SD (Issermann)	St. Olofs-	leer	A. H. Schwedersky Nachf.	
538	Betty MS (Riga)	Kotka	leer	R. Meyhoefer	

Pegelstand: 0,60 m. — Wind: SSW. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebart, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Dr. V. Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hippo, beide in Memel.

LANDWIRTSCHAFTS AUSSTELLUNG DER 18. DEUTSCHEN OSTESSE KÖNIGSBERG 17. BIS 20. AUGUST

Landwirtschaftlicher Bedarf aller Art
Maschinen und Geräte, Saatmark, Futter- und Düngemittel, Schädlingsbekämpfung, Tierpflege usw.

Tierschauen
60 Warmblüter (Trakehner), 80 Kaltblüter, 20 Elite-Rinder (Deutschlands Rekordkühe), 60 Zuchtschweine, 100 Zuchtschafe, 1500 Zuchtgeflügel

Lehrausflüge
Versuchsstationen, Saatgutwirtschaften, Musterwirtschaften, Zuchtstätten, Staatliche Gestüte

Fachausstellungen
Lehrschau Landmaschine, Bspieles-Reparaturwerkstätten / Milch-, Butter- und Käseschau / Ostdeutsche Fischerel-Ausstellung, Gartenbau

25 Prozent Verbilligung der Eisenbahnfahrt für Auslands-Besucher

Messeausweise und Auskünfte erteilen:
in Memel: Dr. Schreiber, Industrie- und Handelskammer
in Coadjuthen: Otto Quessel
in Heydekrug: L. Kuppermann
in Pogegen: Otto Holz
in Schmalleningken: Arthur Simon

Einheirungen

Viele verlässl. Damen
wünscht, glückl. Heirat.
Serren a. ohne Verm.,
fol. Anst. Stabrev.
Berlin, Stolpischestr. 48

APETEN

Mod. Muster, leichteste
Farb. Man ver. kosten-
frei Musterbuch Nr. 500
an Gehr. Ziegler, Königsberg
7599

Stempel

liefert billig
F. W. Siebart
Memeler
Dampfboot
Akt.-Ges.

Am Sonntag, dem 3. August, starb meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Luise Steppat

Dieses zeigen an
Bruno Steppat und Kinder
Heydekrug, den 3. August 1930
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. August, um 5 Uhr nachmittags, von der Friedhofshalle aus statt.

Nachruf

Am 20. Juli 1930 starb nach längerem mit grosser Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau und Tochter, unsere gute, unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gertrud Ostrowski
geb. Gedicks
im blühenden Alter von 33 Jahren.
In tiefer Trauer

Georg Ostrowski nebst Kindern
Heinrich Gedicks
Richard Schenk und Frau Meta
geb. Gedicks
Walter Pakull und Frau Marta
geb. Gedicks
Walter Rudl Neffen
Berlin — Bernau-Friedenstal.

Verzogen

nach Friedr.-Wilh.-Str. 29/30 (früher Kreditbank), Eingang Bäderstr. 3682

Dr. med. Hanemann

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Lisbeth“ von Hamburg
Rosa-Band 150 Stck. ges. Rindhäute 5058 kg
Vachri 9285 1 Kst. grobe Eisenwaren 156 kg
R. M. Memel 7088-1 Kiste eis. Transmissionen 415 kg
42339/46-3 Bil. Sandpapier 474 kg
W. R. H. 5345/1-4 4 Kst. Werkzeuge 113 kg
G.S. jr. 1461/64 4 Kst. Eisenwaren 700 kg
Mit D. „Vinetä“ von Stettin
O.M. 5 Kst. ordinäre Metallwaren 593 kg
O.M. 718/1-5 5 Kst. ordinäre Metallwaren 576 kg
Mit D. „Najade“ von Bremen
E. & Co. Memel 15519-100 Bde. Spaten ohne Stiel 1346 kg
Mit „D. Douro“ von Kopenhagen
Citoren 60116 1 Motorcar 1200 kg
P. B. Memel 10 cases metal 1221 kg
Durchgut ex D. „Aarhus“ von Aarhus S.M. Memel 106/07 2 cases of machinery 1860 kg
Durchgut ex D. „Algarve“ von Lisbon 5 Bales of Corkwood 473 kg
Durchgut ex D. „Spero“ von Hull D.L.A. Kowno 2 Cll. Gewebe
G.A. Kowno 1 Kiste Gewebe
Die Inhaber der gierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
Börse Telefon 395/97

Eröffnungsanzeige!

Einem geehrten Publikum von Memel zur gef. Kenntnisnahme, daß ich in der Wiesenstraße 1 (Ede Mollestraße) ein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft eröffnet habe.
Indem ich gute Ware zu billigsten Tagespreisen und reelle Bedienung zusichere, bitte ich höflich mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen. Auch telefonische Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Hochachtungsvoll
R. Josselowsky
Wiesenstraße 1, Telefon 1271.
PS. Dasselbe werden Kaffeebehälter zu kaufen gesucht.

Pensionat Rademacher

empfiehlt für Monate August und September seine vorzüglich-eingerichteten Zimmer mit anerkannt guter Verpflegung zum Preise von 10.— Lit. pro Tag. Lampen „Trude“ leuchtet täglich an.
Inhaber: **Fritz Rademacher**
Preis, Kurische Mehrung
Post und Telefon im Hause

Aushilfs-Kellner

und **Serbierfräulein**
können sich sofort vorstellen im
Hotel Hermann Blode, Ribben (370)

Capitol

Lichtspielhaus
Ab Montag 6 u. 8 1/2 Uhr / 1 Lit. 1,50
„Die suchende Seele“
Irrfahrten einer berühmten Frau
Edelstes Menschentum ringt sich tapfer durch Schlamm und Hohlheit zum wahren Glück empor. (3693)
In den Hauptrollen
Lucie Doraine, Hermann Pflanz
Emil Fensjö, Gustav Schnell.
„Polly die Tänzerin von Frisco“
Ein buntes Stück Leben aus der Welt, in der man sich nicht langweilt, mit **Ruth Müller**

Auktion!

Am Freitag, dem 8. August 1930, 10 Uhr vormittags, werden auf dem Grundstück Wittenstr. 2 (3705) verschiedene Nachlasssachen (Möbel und Wirtschaftssachen) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Magistrat
Fürsorge- und Wohlfahrtsamt.

Große Auktion

Mittwoch, dem 6. August, vormittags 10 Uhr, werde ich wegen Aufgabe einer Landwirtschaft, in der Aufsicht **Gadow, Fabianer Straße**, durch **Auktionator Edelmann** folgende Sachen versteigern lassen:
Dreschmaschine mit Holzwerk, Rührmühle, mehrere Eagen, Wägen, Tellerwagen, Kultivatoren u. mehreres andere; 1 Spaziermaschine, 1 Geschäftsschlitten, 2 Spazierwagen, 1 Feinmalwaage, 1 eis. Fab. Benzinpumpe, 1 gr. Bettkasten, Werkzeuge sowie versch. andere landwirtschaftliche Sachen. (3678)

Versteigerung!

Dienstag, dem 5. August, nachmittags 2 Uhr, in der Aufsicht **Mordass, Friedrichs-**markt, über: Kleiderschränke, Tische, Stühle, 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Sofa, 1 elektr. Krone, 2 elektr. Deckenlampen, 1 Porzellan, 1 Regulator, 1 achtseitigen Tisch (Kubbaum), eine Etasere, 3 Korbfleisch, 1 Wäschekorb, 1 Kommode, 3 eiserne Bettgestelle, einen Kleintisch, 2 Kleintische, 1 Kinderwagen, div. Kleider, Stühle, Stühlen- und Wirtschaftssachen.
M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Schuldner

der Mecklenburgischen Hypothek- und Wechselbank Schwerin oder anderer vvb. Banken mögen in ihrem eigenen Interesse, auch wenn die Hypothek zurückgezahlt und gelöst ist, ihre Adresse oder Meldung abgeben bei
Max Kessler
Friedr.-Wilh.-Str. 11, II, Cinn. Wasserstraße.

Konturs-Verkauf!

Baummaschinen und Baugeräte
Hamburger Dampfmaschinen, Lokomobilen, Spül-, Druck- und Saugpumpen, Greifbagger, Präme, Dampf-, Holzrammen, Winden, Flachsziege, Betonmischmaschinen, Gleise, Rippelwagen, Waldbahntrucks etc., alles in gebrauchtem gut erhaltenem Zustande billigst verkäuflich. (36 8)
Meldungen an Konkursverwalter
Diplom. Kaufm. Homann
Königsberg Nr., Kaiserstraße 48
Telefon Bregel 42338

Saison-Ausverkauf bis 7. August cr.
Herren-Verkaufsstube, 40-46, aus Sporleder, Paar (3666)

18 Stiefelkönig

W. Loerges Nr. Schuhfeller Theaterplatz

Saison-Ausverkauf

Keine sogenannten „Ausverkaufsartikel“, sondern gute Qualitäten, moderne Muster zu billigen Preisen. (3650)
Keine Lockpreise, sondern wirklicher Preisabbau!

E. Millner

Fleischbänkenstraße 2

Verein für jüdische Geschichte und Literatur

Mittwoch, den 6. August, 8 1/2 Uhr abends, pünktlich in der Aula der Mittelschulischen Schule
Serr Oberbäcker
Dr. Josef Carlebach-Altona
„Bibelkunde oder Bibelkritik“
Eintritt auch Nichtmitgliedern frei (3479)

Apollo-Lichtspiele

Montag bis einschließlich Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Ludwig der Zweite König von Bayern

in der Hauptrolle **Wilhelm Dieterle**
... Die Geschichte des unglücklichen Bayernkönigs wird mit sehr großer Diskretion und unter strikter Wahrung der geschichtlich beglaubigten Wahrheit dargestellt. Eine glänzende Szenerie und einen schönen Rahmen für den Film bilden die wohlgeordneten und wirkungsvollen Aufnahmen der Königsschlösser und der bayerischen Alpen. ... Im ganzen gesehen: Der größte Wurf, der Wilhelm Dieterle bisher gelang, eine überzeugende künstlerische Leistung. ...

Der Straßensänger von Venedig

mit **Hertha von Walter**
Apollowoch

SOLIDA PFLEGT IHR HAAR!

Durch **„Kaliklora“** weiße Zähne
„Kaliklora“-Zahnbürsten

Separatoren
alteingeführte, weltberühmte jamaikische Marken:
Globe, Corona und Anagra
empfiehlt zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen bei weitgehender Garantie
S. J. Bermann
Zanroggen
Engros- Marktplatz 2, Detail
Gentrübet 1891, Tel. 65
Bedeutendstes Haus am Plage. (3728)

Achtung!
Beim Einkauf von Strümpfen achten Sie bitte auf unsere Marke
„SILVA“ (mit der Taube)
Diese Strümpfe zeichnen sich mit ihrer hervorragenden Qualität, Eleganz und Haltbarkeit aus. Verlangen Sie bitte überall unsere Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe in Seide, Mako, Seidenflor und Baumwolle.
Gebr. Ullamperl & Co. Akt.-Ges.
Strumpffabrik und Grosshandel für Textil- und Kurzwaren
Kaunas, Dauksos g-ve 16 (3771)

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Loschwitz
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Auto- u. Möbelpolsterei
JOH. KLUMBIGS
Memel, Töpferstr. 23
*
Ausführung sämtlicher Polsterarbeiten bei Verwendung des besten Materials gewissenhaft und zu niedrigsten Preisen (3597)

Mietwärtsfreie, unter Zwangswirtschaft stehende
4- evtl. 5-Zimmerwohnung
vom 1. Oktober gesucht. Gest. Angebote unter 1874 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (3642)

Meine **Kaffeehaus-Mischung**
bestehend aus feinsten Guatemala- und Ceylon-Mischung (3668)
à Lit 1,50 für 1/4 Pfund
kauft jede Sparfame Hausfrau
Weinhandlung Otto Jung
vormals **Lanser & Neumann**
Kurt Scharffletter
„Café“ Schokoladen und Konfitüren immer fabrikmäßig, feine überlagerte Ware

Moderne **Möbel**
gut und billigst bei
Gebr. Eglin
Möbelfabrik
Mühlentorstr. 108/9, geg. 1882 (3714)

3 Büroräume
per 15. August im Zentrum der Stadt gesucht. Angebote unter 1856 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (3665)

Gustav Kurschat Tel. 60
Zement - Kalk T-Träger
Neuer Markt Nr. 3 (3710)

Arther Holzhaue
Ofenbaugeschäft
Memel, Libauer Str. 19
Telefonanschluss 472
Grosses Lager in
Kachelöfen
glasierten Wandplatten
Fussbodenfliesen
Schamottesteinen 1118
Radeburger Backofenfliesen, transportable Kachelöfen und Kochherde, Ausführung von Kachelöfen - Zentralheizung

In 3 Tagen 2816
Nichtanwer!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Debit, Halle a. S. 430 K
Suche **Pflegestelle**
f. 4 Monate alt. Kind, evtl. auch Schlafstelle.
Ang. u. 1884 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3682)

Renovierungen
und anderes (Holzarbeiten) führe gut u. billig aus. Angeb. u. 1882 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3673)
Suche mit 6000 Lit ab sofort oder 1. 10. ein **Gelbst**
zu übernehmen oder Beteiligung an einem sicheren Unternehmen. Ang. u. 1927 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3687)

Gelegenheitskauf
Elegante **Limousine**
Maschine tadellos, umfänglich zu verkaufen. Ang. u. 1880 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3671)
11 Stück guterhaltene **Fenster**
mit Vorstrahlen, kompl., zu verkaufen. Zu erst. Hofgartenstraße 15, bei Tauer. (3649)
Kindergarten
(Brennabor) mod. Form, fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schaff. dieses Blattes. (3655)

Biederfreunde
Dienstag 8 Uhr
Wiederbeg. d. Uebung. (3685)
Sport-Verein
Monatsversammlung der Hockey-Abt.
Mittwoch, d. 6. August, abends 8 Uhr
Fischers Weinstuben
3704 Der Vorstand.

Auto-Vermietungen
Anruf 893
Eleg. 7-Sitzer-Limousine. (7528)
Peterleit
Hospitalstraße Nr. 25.

Auto-Anruf 17
1627 Nagursky

Auto-Anruf
Telef. 516
3241) **E. Krieg**

Auto-Anruf 256
E. Heidrich
3523

Last-Auto-Bermietung
Telephon 120. (3652)

Unterriecht
Ereife deutsch. u. litauischen
Unterriecht
Ang. u. 1876 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3653)

Verloren Gefunden
Ein Buch
von der Stadtbücherei verloren. Bitte abzugeben.
Dommelsville 240. (3643)

Verloren Handtasche
mit Inhalt, Inlandspass und Studentenausweis auf den Namen Gvidaitis. Abzugeben, an den Schaff. dieses Blattes. (3640)

Weiße Strickjacke
verloren gegangen
Sonntag 9 Uhr vorm. Karlsbrücke. Die beiden Herren im Auto werb. fröh. gebeten, sie in d. Abfertigungsstelle d. Bl. abzugeben. (3667)

Grundstücks-Markt
Gutje
ein klein. Grundstück, Speicher, Scheune ob. Bauplatz f. eine Werkstatt, in ob. dicht an d. Stadt geleg., zu kauf. Ang. u. 1885 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3694)

Stellen-Angebote
Gutje
Generalvertreter für Heilbrunnmüllerei. Hoher Verdienst, Gehalt 250 Lit. (Küchenporto) P. F. Beck, Lauban i. Schles. (3638)

Stellen-Angebote
Gutje
Größeres Versicherungsbüro stellt **tüchtige Agenten**
ein bei hoher Provision. Ang. unt. 1883 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3676)

Stellen-Angebote
Gutje
Jüngeren **Hausmann**
stellt von sofort ein H. Schumann Fleischermeister. (3651)

Stellen-Angebote
Gutje
Einen tüchtigen **Hausmann**
braucht von sofort **Otto Tarin** Fleischermeister Grüne Str. 8. (3674)

Stellen-Angebote
Gutje
fürs Land von sofort gesucht. Zu erfr. an d. Schaffern d. Bl. (3675)

Stellen-Angebote
Gutje
Laufbursche
oder Laufmädchen kann sich melden
Litauische **Baumwoll-Manufaktur A.-G.** Unionstr. (364)

Stellen-Angebote
Gutje
Laufbursche
oder Laufmädchen kann sich melden
Litauische **Baumwoll-Manufaktur A.-G.** Unionstr. (364)

Stellen-Angebote
Gutje
Laufbursche
oder Laufmädchen kann sich melden
Litauische **Baumwoll-Manufaktur A.-G.** Unionstr. (364)

Stellen-Angebote
Gutje
Laufbursche
oder Laufmädchen kann sich melden
Litauische **Baumwoll-Manufaktur A.-G.** Unionstr. (364)

Stellen-Angebote
Gutje
Laufbursche
oder Laufmädchen kann sich melden
Litauische **Baumwoll-Manufaktur A.-G.** Unionstr. (364)

Stellen-Angebote
Gutje
Laufbursche
oder Laufmädchen kann sich melden
Litauische **Baumwoll-Manufaktur A.-G.** Unionstr. (364)

Laufbursche
kräftig u. ehrlich, von sofort gesucht. (3663)
S. Stojlar, Marktstr. 30
Legitimationen.
Für ein großes Geschäft in Litauen wird eine deutsche **Korrespondentin**
mit Buchhaltung und stenographisch. vert. gesucht. Nur erstklassige Kräfte, die eine solche Stelle bereits bekleidet haben, möchten sich melden. Ang. u. 1881 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3672)
Es wird gesucht eine junge **Kontoristin**
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

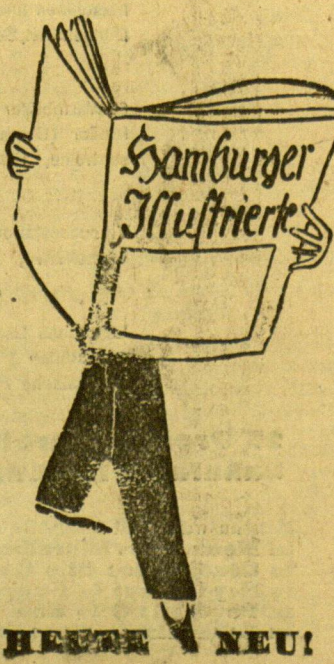
Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)

Laufbursche
Kontoristin
die schon Praxis gehabt hat, mit Kenntnissen in Buchführung. Angeb. mit Zeugnissen unt. 1878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3659)



Memelgau

Kreis Hendefrug

ai. **Krauschen, 4. August.** [Feuer.] Auch in der hiesigen Gegend wütete am Freitag ein hartes Gewitter. Ein Blitzschlag fuhr in die alleinstehende Scheune des Besitzers Adolf Deckendorf II und setzte diese in Brand. Die Scheune wurde vollkommen eingeebnet. Mitverbrannt sind etwa drei Fuhren ungedorrter Roggen und etwa sieben Fuhren Heu. Die Scheune war gegen Feuerhaden versichert.

ai. **Krauschen, 4. August.** [Verschiedenes.] Beim letzten Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Kalkus ein und richtete Schaden an. — Der feinerzeit beim Roggengewinn verunglückte Besitzer Kalkus ist seinen gefährlichen Verletzungen erlegen. — Bei der am Freitag stattgefundenen Gemeindevahl in Schulten wurde Besitzer Kalkus zum Gemeindevorsteher und Besitzer Scherwitz zum Ortskassenrentanten gewählt.

vk. **Klein-Barwen, 4. August.** [Feuer durch Blitzschlag.] Das letzte schwere Gewitter hat auch hier Schaden angerichtet. Zuerst schlug ein kalter Schlag in das Südende eines Wirtschaftsgeländes des Besitzers G. Waldaus, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Kaum hatten sich die Bewohner des Gehöfts von dem Schreck erholt, als schon ein zweiter Blitz in das Nordende desselben Gebäudes schlug und zündete. In ganz kurzer Zeit stand das Wirtschaftsgelände in hellen Flammen. Bald erschien auch die Freiwillige Feuerwehr Sammitzheimen, der es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

l. **Krauschen, 4. August.** [Verschiedenes.] Bei der am Freitag stattgefundenen Gemeindevahl wurde Altkämmerer Stolz zum Gemeindevorsteher wiedergewählt. Er ist schon 37 Jahre Gemeindevorsteher. Als Schöffen wurden gewählt: die Besitzer Otto Weisheit, Otto Stolz, K. Jagstfeldt und als Kassenrentant Besitzer Martin Pawlitz. — Bei dem letzten Gewitter wurde eine Kuh des Besitzers Grigajis vom Blitz erschlagen.

b. In einer der letzten Nächte haben Diebe auf den Wiesen in Rantuppen mehrere Pferde, die 4 Besitzern gehörten, die Schenke abgehauen. Ein bestimmter Verdacht wird von der Polizei geäußert.

ai. **Landespostinspektorenmeister Postgülden-Wieschen, 4. August.** [Verschiedenes.] Er wird während dieser Zeit von Landespostinspektorenmeister Straßmann vertreten.

sch. Bei einem Gewitter wurde der Besitzer Frau Hmutat-Szilutten eine Kuh auf der Weide durch Blitzschlag getötet.

Kreis Pogegen

R. **Gilanderken, 4. August.** [Fund aus alter Zeit.] Ein hiesiger Besitzer aus dem Ortsteil Amerika fand auf einem Stück Torf, das er urbar machte, drei Zahnkronen der Badenische eines ehemaligen Wiederkaufers (Auerbachs?). Ihre Länge beträgt etwa sieben Zentimeter, die mit scharfen Kanten versehenen Kauflöcher etwa vier Quadratcentimeter. Die Zähne sind mit hartem Schmelz umgeben und scheinen an Wurzelhals vom Kiefer, in dem sie gesteckt haben mögen, abgerollt zu sein. Nach Einbringung der Krone wird an der Fundstelle genauer nachgesehen werden, ob hier nicht noch weitere Ueberreste, etwa Schmelz oder Rumpfknochen, in der Erde vorhanden sind.

R. **Kerfutwen, 4. August.** [Wahlresultat.] Bei der Gemeindevorsteherwahl erhielten Besitzer Heinrich Dajgorat 6 und Besitzer Schneider drei Stimmen. Dajgorat ist somit zum Gemeindevorsteher gewählt. Als Schöffen wurden Besitzer Georg Grigajis I und Besitzer Schneider gewählt, während die Krone in Händen des bisherigen Rentanten, Besitzers Michajewskis Dumat-Jefischen, verblieb.

R. **Wilschken, 4. August.** [Strahlige Reparaturen.] Das hiesige Pfarrhaus, das in seinen verschiedenen Teilen schon sehr baufällig geworden ist, wird in diesen Tagen einer gründlichen Instandsetzung unterzogen. Die Arbeiten werden durch Maurermeister Demant-Mobischken ausgeführt. Ebenso wird die Heizungsanlage in der Kirche repariert. Bessere Arbeit liegt in Händen des Maurermeisters Koch-Wilschken.

sk. **Stonischen, 4. August.** [Verschiedenes.] Infolge des wolkenbruchartigen Regens am Freitag mußten die Jägerregulierungsarbeiten, bei denen augenblicklich etwa

200 Arbeiter Beschäftigung finden, unterbrochen werden, weil die Pumpanlagen die Wassermassen aus dem ausgehobenen Kanal fortzuschaffen nicht imstande waren. Auch durch Blitzschläge wurde Schaden angerichtet. Durch einen Blitzschlag wurden in Stonischen 15 Fernsprechanhänge zerstört. Ein kalter Blitzschlag traf das Wohnhaus des Besitzers Sakauki in Klein-Verstinken. Ein zweiter Schlag schlug in das Feldbahngelände, das für die Arbeiten an der Jägerregulierung gelegt worden ist. Einige Arbeiter, die mehrere hundert Meter entfernt auf einer eisernen Feldbahnlore saßen, wurden durch den Druck von der Lore geschleudert. Jrgendwelchen Schaden haben sie aber glücklicherweise nicht erlitten.

sk. **Stonischen, 4. August.** [Wieder Gemeindevahl.] wurde zum Gemeindevorsteher Besitzer Krohner gewählt, da der bisherige Gemeindevorsteher Pauschmann eine Wiederwahl nicht annahm. Zum Kassenrentanten wurde Besitzer Born gewählt.



Steckenpferd-Seife

Die beste

Lillienmilch-Seife

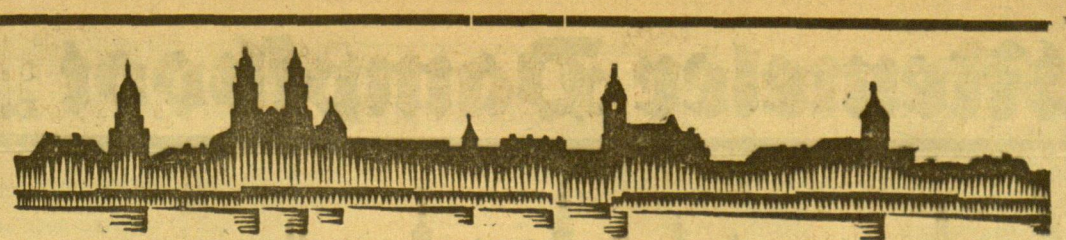
Fordert überall

1871

Bergmann & Co., Radebeul - Dresden

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Monat Juli 1930 sind im Kreise Pogegen nachstehende Grundstücksverkäufe getätigt worden: Das Grundstück Wehningen Nr. 32 in Größe von 44 Morgen von Besitzerelementen Furgis Bajohr-Wehningen an deren Tochter Elsta Dtwald, geb. Bajohr, daselbst für den Preis von 5000 Lit und Gewährung eines Anteils. Das Grundstück Utkullen Nr. 120 in Größe von circa 6 Morgen von Besitzer Frau Ida Jahnke, geb. Lindhüs-Utkullen, an deren Tochter Klara Jahnke daselbst, für den Preis von 1000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 150 Lit. Das Grundstück Schmallingen W. Nr. 79 in Größe von 0,27,10 Hektar von Stellmacherelementen August Ungereit-Schmallingen-Wittkehen an deren Tochter Berta Ungereit daselbst, für den Preis von 2000 Lit und lebenslängliche Nutzung an dem Grundstück für die Verkäufer. Vom Grundstück Hskenen Nr. 142 ein unbebautes Teilstück in Größe von 2,65,84 Hektar von Gutsherr Herrmann Hskenen-Absteiner an Besitzer Georg Kellotat daselbst, für den Preis von 7875 Lit. Das Grundstück Uebermemel Nr. 132, eine unbebaute Wiese in Größe von 0,85,30 Hektar von Frau Hedwig Proft, geb. Hennig, und Frau Edith Haasler, geb. Proft-Ullst, an Viehhändler Walter Bastian in Uebermemel für den Preis von 1100 Reichsmark. Vom Grundstück Gubden Nr. 232 ein unbebautes Teilstück in Größe von 1,41,18 Hektar von Besitzer Frau Ute Gennies, geb. Tennigkeit-Gubden, an Kaufmannselemente Christoph Gallinat daselbst, für den Preis von 4750 Lit. Vom Grundstück Gubden Nr. 18 ein unbebautes Teilstück in Größe von circa 3 Morgen von Besitzerelementen Christoph Matzejat-Gubden an Fräulein Grita Bungies in Schudienen für den Preis von 5000 Lit. Das Grundstück Goadhuthen Nr. 191 in Größe von circa 6 Morgen von Besitzer Wilhelm Peteret-Goadhuthen an Besitzerelemente Georg Kurps in Kallnuggen für den Preis von 9500 Lit. Die Grundstücke M. Saaganten Nr. 2, bebaut, und Wilschken Nr. 119, unbebaut, in der Gesamtgröße von 21,98,92 Hektar im Wege der Zwangsversteigerung von Besitzerelementen Erdmann Baltromenus-M. Saaganten an Besitzer Wilm Wertins daselbst, für den Preis von 27 000 Lit und Uebernahme von Marktpflichten in Höhe von 2000, 5600 und 4500 Mark. Das Grundstück Dira-dirwen Nr. 2 im Wege der Zwangsversteigerung von Besitzer Frau Anna Ploasties, geb. Tennigkeit-Dira-dirwen an Besitzer Georg Endrullis in Werkmennigen für den Preis von 28 000 Lit.



Kaunas, 4. August

Unwetter mit starkem Gewitter

h. (Tel.) Am Sonntag hat in verschiedenen Teilen Nordlitauens ein schweres Unwetter gewütet und viel Schaden angerichtet. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist durch Blitzschlag auch eine weibliche Person getötet worden. Im Dorf Draumenas schlug der Blitz in den Stall des Landwirts Juozapavicius und zündete. Das ganze Gebäude wurde eingeebnet. In einem anderen Dorf brannte das Wohnhaus des Landwirts Kapenas nieder. Im Kreise Schaunen wurde im Dorf Wabeliat die 55 Jahre alte Landwirtin Frau Juodiene durch Blitzschlag getötet.

Waldbrände in Litauen

h. (Tel.) In den ersten sieben Monaten dieses Jahres haben in Litauen 123 Waldbrände stattgefunden. Dabei sind insgesamt 468 Hektar Waldbestände vernichtet worden.

h. (Tel.) [Selbstmordversuch.] In der Kaunener Vorstadt Labaden sprang ein junger Mann, der von einem Dampferausflug zurückgekehrt war, plötzlich von der Brücke in den Memelfluß, anscheinend in der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Da er bald aus dem Wasser gezogen wurde, gelang ihm sein Vorhaben nicht. Bei dem Sprung hatte er sich jedoch schwere Verletzungen am Kopf zugezogen, so daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

XI. Reichenberger Messe

16. bis 22. August 1930
Auskünfte: Messeamt Reichenberg, Tschechoslowakei

h. **Kotischki, 4. August.** [Freitod.] In dem Dorf Dedejai erhängte sich dieser Tage der 20 Jahre alte Landwirt Johann Gailius, der seit einiger Zeit an einer unheilbaren Krankheit litt.

h. (Tel.) **Schaunen, 4. August.** [Von einem Auto totgefahren.] Auf der Chaussee nach Kelm, etwa 5 Kilometer von Schaunen entfernt, überfuhr ein Personenauto den 43 Jahre alten Landwirt Mondelis, der bei der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der Chauffeur wurde in Haft genommen.

ph. **Poniewiecz, 4. August.** [Der Wochenmarkt.] der meistens hier abgehalten wurde, war mit landwirtschaftlichen Produkten gut beliefert. Auf dem Getreidemarkt kostete Weizen 17 bis 19 Lit, Roggen 10 bis 11 Lit, Gerste 10 bis 12 Lit, Hafer 7,50 bis 9 Lit und Gemenge 9 bis 11 Lit. Für frische Kartoffeln wurden je Pud 1,50 bis 2 Lit gezahlt. Auf dem Gemüsemarkt kostete Blumenkohl 0,80—1,20 Lit, Weißkohl 30 bis 50 Cent je Kopf, Beeten 10 Cent je Pfund, Rettich 5 Cent je Stück, Tomaten 3,50 bis 4 Lit je Kilogramm, Waldhimbeeren 2 bis 2,90 Lit je Körbchen, reife Stachelbeeren 2 bis 2,50 Lit, Johannisbeeren 80 Cent und Kirschen 1,20 bis 1,50 Lit je Kilogramm. Die ersten Kerbel kosteten 30 bis 35 Cent das Pitermaß. Butter kaufte man für 4 bis 4,25 Lit und Honig für 3 bis 3,50 Lit das Kilogramm. Für Eier wurden 13 bis 15 Cent je Stück gezahlt. Sühner kosteten 4 bis 7 Lit, Enten 4 bis 4,50 Lit und Kuschel 1 bis 1,80 Lit je Stück. Auf dem Schweinemarkt waren besonders viel Ferkel angeboten, die im Alter von drei bis sechs Wochen 35 Lit das Stück kosteten. Auf dem Heumarkt kostete Klee 4,50 bis 5 Lit, Heu 4 bis 4,50 Lit und Stroh 2,50 bis 3 Lit je Zentner.

Von der Reise zurück

Hoffmann

Dentist (3711)
Hendefrug

Zurückgekehrt!

Krankenbehandlung ab 1. August wieder aufgenommen.

Emil Schaefer

Heilfahndler (3697)
Lititz, Reitbahnstraße 2

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, d. 6. d. Mts., vormittags 12 Uhr, soll in Wittauten bei Herrn Michel Steglos 1 Blüschiofa öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (3696)
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel.

Schmaleninken

Bäckermeister

ob. älterer Geselle als Werkmeister, der auch Konditoreiarbeit versteht und mit Holzofen vertraut ist, kann sich melden bei hohem Lohn und Dauerstellung bei F. Kuprat Schmalingen L. 49. (3854)

Clauspußen

Ein älteres Mädchen

ob. alleinst. kräftige Frau, nur für Hausarbeiten, kann sich v. sofort melden (3644) Bahnhofs-vorsteher Clauspußen.

Hendefrug

10 facher Arbeiter

sucht Stellung auf großer oder kleiner Wirtschaft. Angebote unter A. 71 a b. Abfertigungsbüro dieses Blattes, Geschäftsstelle Hendefrug, erbeten. (3718)

Hendefrug

Bessere, alleinst. Frau

in allen Zweigen der Wirtschaft erfahren. sucht Stellung in ein. f. aut. lohn. Haushalt von sofort oder später. Angebote unter A. 72 an die Abfertigungsbüro dieses Blattes, Geschäftsstelle Hendefrug, erbeten. (3712)

Anzeigen

in diesem Zeil

finden die Besondere Beachtung unserer ländlichen Leser



Der neue polnische Generalkonsul für Berlin

— der Nachfolger des zurückgetretenen Generalkonsuls Jielinski — ist der bisherige Leiter der Konsularabteilung im Warschauer Außenministerium, Dr. Gawronski

5 7 Uhr abends

Roman von Paul Gemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 8
4. Fortsetzung Nachdruck verboten

Eigentlich war es nicht richtig, die Männlichkeit Lamonts zu sehr zu betonen. Denn trotz seiner fejnigen Gestalt und seines schmalen, raffigen Gesichtslags in seinen Augen ein Ausdruck unendlicher Güte und Weichheit. Er hatte zwei Schwärmeraugen, die es undenkbar erschiene ließen, daß ihr Besitzer jemanden ein Leid antun könne. Und als er sprach, war seine Stimme weich und biegsam wie der Ton einer Violine. Wenn er trotzdem männlich wirkte, so durch die Art seines Auftretens. Seine Antworten waren kurz, klar und sachlich.

Der erste Teil seiner Ausführungen deckte sich fast wörtlich mit den Behauptungen der Anderen. Er schilderte, daß er von ihr den Eindruck eines brauchbaren, hochwertigen Menschen habe, den nur ein Unglücksfall ins Gefängnis gebracht hatte. Er schilderte, wie er sich ihrer angenommen habe, „so weit seine Dienstpflichten es erlaubten“ — wie er gewissenhaft einfügte —, schilderte, wie er sie in der Kasse beschäftigt hatte, und bekannte, daß er an ihrer vornehmen, distanzierten Art und an ihrem Arbeitswillen seine Freude gehabt habe.

Auch seine Darstellung über das Urlaubsgesuch stimmte mit der der Schauspielerei überein. Sie hatte ihn gebeten, um der Premiere ihrer Freundin beiwohnen zu können, „ein Auge zuzudrücken“ und sie für ein paar Stunden entlassen zu lassen. Als er ihr die Bitte abhug, war sie sehr deprimiert. Hier griff Seiden ein: „Herr Regierungsrat, als die Angeklagte Sie um diesen heimlichen Urlaub bat, machte sie da nicht eine Bemerkung, daß sie Ihnen ewig dankbar bleiben würde, wenn Sie ihr entgegenkommen würden?“

„Eine solche Bemerkung machte sie.“
„Hatten Sie das Gefühl, daß sie mit dieser Dankbarkeit ein gewisses sexuelles Entgegenkommen in Aussicht stellen wollte?“
Jsenbeil sprang erregt auf. Bevor er losdonnern konnte, gab Lamont die beruhigende Antwort: „Ich hatte nicht dieses Gefühl. Ich hielt sie für eine anständige Frau.“
Sie schluckte, und er wandte unwillkürlich ihr den Kopf zu. Seine Augen musterten sie zornig, erfüllt, und wider Willen entschlipfte ihm der Ausruf: „Warum haben Sie das getan, Fräulein Andersen?“
Sie blieb stumm. Aber ihr Schluchzen wurde heftiger.
„Nun erzählen Sie, was sich am fünften Februar zutrug, Herr Regierungsrat?“ fuhr Schuring im Verhör fort.
„Ich habe über den fünften Februar nichts zu berichten,“ sagte Lamont entschieden und würdevoll.
„Sie wissen, wessen die Angeklagte Sie beschuldigt. Wenn Sie etwas getan hätten, was Sie selbst belafet, können Sie die Aussage verweigern.“
„Ich habe es nicht nötig, die Aussage zu verweigern. Ich versichere Ihnen, daß ich die Zelle der Angeklagten nie, auch nicht am fünften Februar betreten habe. Ich habe auch nie den geringsten Versuch gemacht, mich der Angeklagten unftichtig zu nähern. Dazu schätzte ich sie viel zu hoch.“
„Und wie erklären Sie sich die Anzeigerstatung?“
„Ich hätte sie nie der Verleumdung für fähig gehalten. Aber es scheint ein Racheakt zu sein.“
„Und Sie können das alles beschwören?“ fragte Schuring ernst und eindringlich. „Sie wissen, was für die Angeklagte davon abhängt?“
„Ich kann es beschwören.“ Sein Ton war bestimmt und offen. Selbst Jsenbeil war erstaunt über die unparteiische Ruhe, die Lamont zur

Schau trug. War diese Ruhe vielleicht wirklich der Ausdruck des guten Gewissens?
Schuring war einen Augenblick ratlos. Vorhin hatte ihn die Darstellung der Anderen so überzeugt, daß er an ihre Unschuld geglaubt hatte. Und nun wirkte das Auftreten Lamonts so, daß man ihm nie eine Gemeinheit zutrauen konnte. Unwillkürlich suchte Schuring eine Lösung zu finden, die beiden gerecht wurde.
„Sagen Sie, Fräulein Andersen, wäre es nicht möglich, daß Sie diesen Ueberfall nur geträumt haben?“
Sie verstand ihn nicht. Schuring baute ihr die goldene Brücke noch plastischer vor. „Nehmen wir einmal an, Sie wären an jenem fünften Februar eingeschlafen, vielleicht hatten Sie vor Erregung Fieber, vielleicht hatten Sie also einen Traum oder eine Art Halluzination — wäre es nicht möglich, daß Sie sich nur eingebildet haben, Lamont sei in Ihrer Zelle gewesen?“
„Ich wollte, es wäre nur Einbildung gewesen,“ sagte sie ernst. Und in dem Ton dieser Worte war etwas, was an demselben Nachmittage den Kommissar Doktor Carsten, der ein sehr feines Gehör für Nuancen hatte, zu einer sehr seltsamen Frage an Jsenbeil veranlaßte.
Die Vernehmung Lamonts schien beendet zu sein, als sich Jsenbeil wieder erhob. Er verließ seinen Platz am Verhandlungstische und stellte sich so, daß er dem Zeugen ins Antlitz sehen konnte. Seine hohe Gestalt wirkte. Es war, als ob sie Lamont eine Aenderung seiner Aussage abzwängen wollte.
„Herr Regierungsrat,“ hob er an, jedes Wort war pointiert, „Sie wissen, daß die Angeklagte behauptet, am fünften Februar, abends um sieben Uhr, von Ihnen angefallen worden zu sein. Wo waren Sie um diese Zeit?“
Lamont zuckte gleichmütig mit den Achseln: „Wenn ich mich recht erinnere, war ich um diese Zeit in der Balangenenanstalt, und zwar entweder

in meinem Zimmer oder auf einem Kontrollgang durch das Gebäude.“
Jsenbeil versetzte spöttisch: „Glauben Sie nicht, daß Sie im Interesse der Klärung bedauerlich ist, daß Sie für die fragliche Zeit kein besseres Alibi haben?“
Lamont maß ihn mit verächtlichem Blick: „Mein Gewissen wäre nicht reiner, wenn ich zehn Alibizeugen bringen könnte.“
Jsenbeil ließ nicht locker: „Wären Sie jeden Abend bis nach sieben Uhr in der Gefangenenanstalt und haben Sie jeden Abend Kontrollgänge gemacht?“
„Nein,“ sagte Lamont, und allmählich wurde seine Stimme gereizt. „Es mag im Monat fünf bis sechsmal vorkommen und es kam eben am fünften Februar vor.“
„Schade, daß es gerade am fünften Februar vorkam,“ wiederholte Jsenbeil.
*
Jsenbeil hatte den zweiten Gefängnisdirektor, Dagmann, vorladen lassen, und er nahm ihn mit einer Gröndlichkeit unter die Lupe, die ein klareres Ergebnis verdient hätte.
Dagmann war noch ein oder zwei Jahrgänge jünger als Jsenbeil — bezeichnend für die Fortschrittlichkeit des neuen Ministeriums, das so verhältnismäßig junge Beamte mit der Schaffung eines modernen Gefängnisses betraut hatte. Es war Dagmann anzusehen, daß es ihm unangenehm war, als Zeuge gegen seinen Kollegen zitiert zu werden.
„Was soll der Zeuge wissen?“ fragte Schuring den Verteidiger.
Jsenbeil nahm wieder seine Frontstellung gegen den Zeugen ein und fragte:
„Herr Dagmann, ich möchte wissen, was Herr Lamont am fünften Februar, abends um sieben Uhr, tat beziehungsweise wo er sich aufhielt.“
(Fortsetzung folgt)

Litauens Ländermannschaft kämpft gegen Spaniens Fußballmeister

Eine 3:4 Niederlage und doch ein ehrenvolles Resultat — Unpünktlich, aber sympathisch — Die wieselstinken Außenstürmer — Ueber dreißigmal repräsentativ — Eine „abwechslungsreiche“ Heimfahrt — Wie die sieben Memeler Spieler aufatmeten . . .

Am Donnerstag abend reisten sieben Memeler Fußballer — fünf von ihnen Angehörige der Spielvereinigung Memel und zwei Mitglieder des A.S.S. — mit dem Fahrplanmäßigen Zuge nach Kaunas, um im Rahmen der litauischen Ländermannschaft gegen Spaniens Fußballmeister „Europa“-Barcelona zu kämpfen. Bis zum gemeinsamen Mittagessen, das im Hotel „Metropol“ am anderen Tage eingenommen wurde, verlief alles programmäßig. Als dann aber die litauische Elf pünktlich zur festgesetzten Zeit um 1/2 Uhr den Platz betreten hatte, stellte es sich leider heraus, daß die Spanier keine besonderen Freunde von Pünktlichkeit waren. Obwohl ihnen von seiten der litauischen Fußball-Liga erklärt worden war, daß die Memeler Spieler bereits um 7 1/2 Uhr Kaunas mit dem Zuge verlassen mußten und daher ein pünktlicher Spielbeginn unbedingt eingehalten werden mußte, erschienen die südlichen Gäste glücklicherweise dann mit einer Verspätung von 20 Minuten.

Wie bereits berichtet, hatte der vorausgegangene Regen den Platz stark aufgeweicht und außerordentlich glatt werden lassen, so daß ein einwandfreies Spiel nicht zustande kam. Vor etwa 1000 Zuschauern stellten sich dem Schiedsrichter die Mannschaften — Spanien spielte in blauer Hose, weißem Hemd mit blauen Streifen, Litauen grüne Hose, grünes Hemd — in folgender Aufstellung:

Spanien: Jaumandren; Soligo, Alcorisa; Obiols, Lapola, Gamis; Girones, Gros, Miro, Roguera.

Litauen: Gwiltbis II; Nopens, Zebraufas; Töpfer, Marcintus, Szardeninas; Brazauskas, Lingis, Schmielewski, Trumphaun. (2. Halbzeit: Halblinks: Citavicius; Linksaußen: Trumphaun.)

Spanien gewinnt das Los und überläßt Litauen den Anstoß. Der litauische Angriff führt sofort vor das Tor der Spanier und kurz hintereinander muß der Hüter des spanischen „Heiligens“ eingreifen. Einen schönen Angriff der litauischen Stürmerreihe unterbricht Buchschat II durch Hand. Der hierauf folgende Strafstoß wird bis in den Strafraum Litauens geschlagen und es kommt zu brenzligen Situationen vor dem litauischen Tor. Die Spanier ziehen sämtliche Register ihres Könnens auf und bedienen ihre Außenstürmer, die flink wie die Wiesel sind, mit weiten Vorlagen. Bereits in der 7. Minute umspielt der Rechtsaußen der Spanier drei Spieler Litauens, und unhaltbar landet der Ball im Netz. Bei trockenem Boden wäre es Gewißes II event. möglich gewesen, den Ball abzufangen. Wiederholt müssen die beiden Verteidiger Litauens klären, um gähnbare Erfolge zu verhindern. So rettet Nopens, der zweifellos der beste Mann der litauischen Ländermannschaft ist, mehrmals durch energisches Eingreifen. Buchschat II hat sich durchgespielt und gibt eine schöne Flanke vor das Tor Spaniens, wo Brazauskas zur Stelle ist, den Ball aber leider knapp über die Latte köpft. Ein leichter Regen setzt ein, der langsam zu einem wahren Wolkenbruch ansetzt und große Anfrische an das Stehvermögen der Spieler stellt. Ein Strafstoß wegen Hand wird von Spanien gegen die Außenkante des Pfostens getrieffen und weit kommt der Ball wieder ins Feld zurück. Es folgt nun Angriff auf Angriff von seiten der Spanier und die Hintermannschaft Litauens hat alle „Beine“ voll zu tun, um ihr Tor rein zu halten. Allmählich gelingt es denn Litauen, sich wieder frei zu spielen und kurz hintereinander rollen schöne Angriffe auf das Tor Spaniens, doch Trumphaun und Buchschat II verschließen aus aussichtsreichen Positionen. Eine schöne Flanke von Brazauskas wehrt Alcorisa ab, Brazauskas fängt den Ball ab und flankt ihn wieder vors Tor, aber abermals kann derselbe Spanier klären. Der Ball kommt wiederum zu Brazauskas, der nochmals schön vors Tor flankt, Schmielewski köpft den Ball knapp neben dem Pfosten ins Aus. Erst in der 23. Minute sendet der Mittelstürmer Spaniens durch halbhohen platzierten Schuß zum zweiten Tor für Spanien ein. Lingis läßt eine Bombe aufs Tor los, doch der Torwart Spaniens hält in blendender Manier. Mit 2:0 geht es in die Halbzeit.

Eine Minute nach Wiederanpfiff erhöht der Rechtsaußen Spaniens das Resultat auf 3:0. Bald darauf gelangt Brazauskas vor das Tor, Lingis nimmt die Flanke auf und erzielt das erste Tor für Litauen. Litauen gelingt es, sich vor dem Tor der Spanier festzusetzen, doch ist die Hintermannschaft Spaniens nicht zu schlagen. Spanien kommt wieder mehr auf und kurz hintereinander muß Gewißes II eingreifen, kann aber in glänzender Manier halten. In der 25. Minute entsteht vor dem litauischen Tor ein Geplänkel. Der linke Verteidiger Litauens greift nicht energisch genug an, worauf Szardeninas durch scharfen Spießenschuß klären will. Der Ball kommt jedoch einem Spanier auf den Fuß und blitzschnell schießt der Ball zum vierten Male in den Netzen. Dem verdutzt dreinschauenden Gewißes bleibt nichts anderes übrig, als den Ball wieder zur Mitte zu schlagen. Litauen macht jetzt härteste Bemühungen, und oft kommen die litauischen Spieler bis dicht vor das Tor Spaniens. Endlich kommt es auch zu dem erstrebten und verdienten Erfolg. Trumphaun erhält eine Steilvorlage und im Alleingang erzielt er durch schönen Schuß das zweite Tor für Litauen. Kurz darauf kann derselbe Spieler dann noch einmal durch kräftigen Schuß das Torverhältnis einer Revision unterziehen und zum dritten Male für Litauen einsenden. Der restliche Verlauf des Spieles bringt keinen zählbaren Erfolg; wenn auch beide Torhüter abwechselnd Gelegenheit erhalten, ihr Können zu beweisen.

In der spanischen Mannschaft sah man durchweg kümmerliche, breckelnde Gestalten, die einen glänzenden durchtrainierten Eindruck machten. Die Spielweise der Spanier erwies sich als bedeutend kultivierter als die ihrer Gegenpieler. Ihre Hauptstärke ist die Schnelligkeit gepaart mit einer durchaus reifen Technik und Taktik. Jeder von ihnen stellt sich frei und unter Vermeidung jeg-

lichen Nahkampfes wandert der Ball flach von Mann zu Mann, bis eine Schußchance herausgearbeitet ist. Das Spiel wirkte in jeder Phase elegant und besonders in der betonten Fairness sehr sympathisch. Die verhältnismäßig junge Mannschaft verfügt über ausgesprochene Fußball-Talente. Ihr bester Mann ist Alcorisa, der zusammen mit Obiols, Gamis und Gros international spielt. Gros als Mittelstürmer hat Spanien bereits über 30 mal repräsentativ vertreten. Nach Aussagen des spanischen Reifelehrers ist Roguera der beste Linksaußen Spaniens. Doch liegen gewisse Gründe vor, ihn nicht international spielen zu lassen.

Was die litauische Ländermannschaft anbetrifft, so hat diese bestimmt ein recht ehrenvolles Resultat erzielt. Gewißes II im Tor hielt, was zu halten war und wurde durch Nopens auf das Beste unterstützt. Auch der linke Verteidiger hat außerordentlich gut gespielt, wenn ihm auch noch ein gewisser Mangel an Ueberlicht anhaftet. Marcintus spielte als Mittelstürmer durchaus befriedigend und tat alles, was in seinen Kräften stand. Szardeninas schien einen seiner schlechtesten Tage zu haben. Er reichte lange nicht an seine alte Form heran. Redliche Mühe gab sich Töpfer, doch läßt sein Stellungsspiel noch viel zu wünschen

Straßenrennen des Radfahrervereins Memel II

Sieger im 40 Kilometer-Rennen Hans Brusdenlins, im 30 Kilometer-Rennen Krofien

Wider Erwarten besetzte der Wettergott dem Radfahrerverein Memel II zu seinem Sommerfest am Sonntag sonniges Wetter. Infolgedessen erfreute sich die Veranstaltung am Nachmittag am Sanddreg auch eines regen Besuches. Die radsporthen Kunstübungen, die innerhalb des Programms gezeigt wurden, standen auf einer Höhe, die alle Erwartungen, die man an den auf diesem Gebiet noch jungen Verein gestellt hatte, übertrafen. Besonders eine Standübung, die zuerst von Herrn Jurgeit und darauf zusammen mit Fräulein Luchs auf einem Rad, das auf einem Gartentisch stand, gezeigt wurde, war eine Leistung, die an artistisches Können grenzte. Ein Zweiradrennen, gefahren von den Herren Grimm und Weinert, und ein Viererrennen, ausgeführt von Fräulein Luchs und Strandis und den Herren Grimm und Weinert fanden ebenfalls reichen Beifall wie das Damen-duettfahren von Fräulein Luchs und Strandis. Von regem Interesse für Vereinsarbeiten zeugte auch das Kinderduett- und Terzettfahren, bei dem die kleinen Radfahrer beachtenswerte Leistungen vollbrachten. Auch im Radballspiel zeigte der Schmelzer Verein, daß er sich in der letzten Zeit gut vervollkommen hat. Die erste Mannschaft des M. R. C. hatte Mühe, das Spiel mit 3:2 für sich zu entscheiden. Den Abschluß der Veranstaltung am Sanddreg bildete eine Verlosung verschiedener Gegenstände. Abends um 9 Uhr fand in Fischer's Weinstuben die Verlosung der Sieger mit anschließendem Ball statt, der die Radfahrer bis nach Mitternacht vereinte.

Der Veranstaltung am Sanddreg gingen am vormittag auf der Chaussee Memel-Polangen zwei Rennen voraus. Das erste

Rennen über 40 Kilometer

sah die Rennfahrer Kurmies, Gröger, Hans Brusdenlins und Ficklapp am Start. Georg Brusdenlins und Kallweit, die ebenfalls zu diesem Rennen gemeldet waren, waren aus unbekanntem Gründen nicht erschienen. Infolgedessen hatte Hans Brusdenlins auch ein leichteres „Spiel“, wenn auch Kurmies ein Gegner ist, mit dem man rechnen muß. Bald nachdem die vier Rennfahrer auf die Strecke gelassen worden waren, teilte sich das Feld in zwei Gruppen. Hans Brusdenlins führte Kurmies und etwa 100 Meter zurück lagen Gröger und

Übrig. Brazauskas als Rechtsaußen konnte recht gut gefallen. Sein Nebenmann Megies war zeitweise ein Misfall. Schmielewski konnte sich gegen die schlagichere Verteidigung Spaniens nicht recht durchsetzen, auch wurde er von seinen Nebenleuten zu wenig unterstützt. Auch Trumphaun zeigte ein ansprechendes Spiel. Die letzten Spiele haben jedoch erwiesen, daß Trumphaun anscheinend gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe ist. Er zeigte sehr schnell Ermüdungserscheinungen. Buchschat II war bestimmt besser als Citavicius. Es muß daher als völlig unverständlich erscheinen, weshalb der Austausch stattfand.

Da infolge des verspäteten Spielanfanges die Memeler den Fahrplanmäßigen Zug nicht mehr erreichten, wurde ihnen von der litauischen Fußball-Liga eine Nacht-Spazier-Dimoutine zur Verfügung gestellt, mit der um 1/2 die Rückreise über Schmalenningen angetreten wurde. Wie bereits kurz gemeldet, verlief die Rückfahrt außerordentlich „abwechslungsreich“. Des öfteren blieb der Wagen in den aufgeweichten und lehmigen Wegen stecken und es bedurfte der Ausbietung aller Kräfte, um das Fahrzeug aus den Reihmassen herauszububdeln. Es war sehr oft kein Fahrer mehr zu nennen, nur noch ein Rutscher und Geleiten. Um ein Paar wäre einer dieser „Gleitflüge“ recht ernsthaft verlaufen. Der Wagen geriet einen Augenblick in die größte Gefahr, einen etwa 20 Meter tiefen Abhang hinunterzurollen, kurz darauf gelang es im letzten Moment, den Wagen vor einer eingeführten Brücke zum Stehen zu bringen. Erst als Schmalenningen erreicht war, konnten die vielgeprüften Sportler wieder aufatmen. Das Erleben der Nachrede von Schmalenningen nach Memel, das noch am Vormittag erreicht wurde, war im Vergleich zu der Schreckensfahrt geradezu eine Erholung.

Ficklapp, als die Fahrer Kollaten erreichten. Zeitweise hatte Brusdenlins einen kleineren Vorsprung, doch warierte er dann gewöhnlich auf Kurmies, weil sich in „Gesellschaft“ besser fährt. Auf der Rückfahrt in der Nähe von Darzuben erlitt Gröger vom Schmelzer Verein eine Panne am Rad und mußte das Rennen aufgeben. Die übrigen drei Fahrer erreichten das Ziel, ohne irgendwelchen Schaden am Rad erlitten zu haben, obwohl sie zeitweise ein außerst schnelles Tempo angeklagen hatten. Kurmies hatte mit Hans Brusdenlins die ganze Strecke mitgemacht. Als aber der Endspurt — etwa 200 Meter vor dem Ziel — einsetzte, blieb Kurmies zurück.

Ergebnis: Brusdenlins (Rad-Sport Memel) 74,25 Minuten, Kurmies (Radfahrerverein Memel II) 74,28 Minuten, Ficklapp (Memeler Radfahrerverein) 77,46 Minuten. Beim zweiten

Rennen über 30 Kilometer

starteten 9 Rennfahrer: Mahnte, Obermeyer, Peteret, Weidlausk, Wils, Krofien, Gröger (M. R. C.), Monken und Stantus. Peteret erlitt gleich nach dem Start eine Panne und mußte das Rennen aufgeben. Bald darauf stürzte auch Weidlausk. Während der Rennfahrer selbst keine nennenswerte Verletzung erlitt, wurde das Vorderrad vollständig demoliert. Später erlitt auch noch Monken eine Panne, so daß auch er ausscheiden mußte. Die übrigen sechs Fahrer gingen einzeln bzw. in Gruppen durchs Ziel. Krofien und Mahnte lagen auf der ganzen Strecke vor den übrigen, und auf der Rückfahrt hatten sie einen Vorsprung von einigen 100 Metern. Es war daher sicher, daß Krofien und Mahnte sich um den ersten Platz im Endspurt schlagen würden. Auf dem Berg bei Vermalmen stürzte jedoch Mahnte leicht vom Rad. Er konnte sich zwar bald wieder auf das Rad schwingen, doch holte er Krofien nicht mehr voll ein, so daß es zu einem Endspurt zwischen ihnen nicht mehr kam.

Ergebnis: Krofien (Radfahrerverein Memel II) 54,20 Minuten, Mahnte (Rad-Sport Memel) 54,55 Minuten, Stantus (Radfahrerverein Prökuls) 55,00 Minuten, Gröger (Memeler Radfahrerverein) 55,10 Minuten. Zum Schluß gingen Weidlausk und Obermeyer durchs Ziel.

Zwei Tage Deutsche Leichtathletikmeisterschaften

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag wurden im Berliner Grunewald-Station die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften ausgetragen. Fast alle prominenten Leichtathleten waren restlos zur Stelle. Vor Beginn wurde die recht unerfreuliche Mitteilung bekannt gegeben, daß Dr. Felber wegen Nichterscheinens in der Sitzung der Deutschen Sport-Behörde am Sonnabend formittag suspendiert und von der Teilnahme an den Meisterschaften ausgeschlossen worden sei. Der deutsche Meister Hirschfeld konnte nicht starten, da sein Handbruch noch nicht völlig ausgeheilt ist. Der Zehnkampf wurde wieder eine Beute des Berliner Weich, der es auf 536,70 Punkte brachte. Im Hochsprung kam Rosenthal-Königsberg mit 1,88 1/2 Meter zu Meistertoren. Im Weitsprung verteidigte der Hamburger Abhermann mit 7,41 Metern seinen Titel mit Erfolg. Auch im Stabhochsprung blieb der alte Meister Wegner-Halle mit 3,90 Metern erfolgreich. In den Wurfkonkurrenzen muß gesagt werden, daß die Leistungen, besonders im Speerwerfen, weit hinter den Erwartungen zurückblieben. Mit 62,94 Metern wurde Mäfer-Königsberg bereits Meister vor dem Rekordmann Weimann-Weipatz mit 60,19 Metern. Der Titelverteidiger Mollers-Königsberg wurde nur fünfter. Im Kugelstoßen triumphierte Steiner-Halle mit 14,04 Metern. Das Diskuswerfen brachte den sicheren Sieg Hoffmeisters-Münster mit 45,10 Metern. Die 100 Meter holte sich Meister Körnig mit 10,7 Sekunden vor Jonath und Gerling. Auch die

200 Meter wurden eine Beute Körnigs, der in Anbetracht der durch Regen etwas schwer gewordenen Bahn in der hervorragenden Zeit von 21 Sekunden lief. Die 400 Meter fielen an Ritters-Düsseldorf mit der Zeit von 49,5 Sekunden. Sehr spannend verlief das 800 Meter-Rennen. Fredy Müller-Zehlendorf siegte nach einem kräftigen Endspurt in 1:54,5 Sekunden. In dem 110 Meter-Hürdenlauf erwies sich Weikler-Frankfurt in glatt 15 Sekunden als der beste. Das 5000 Meter-Laufen holte Selber-Stuttgart mit 15:21,3 Minuten. Spannend verliefen auch die Staffeln. In der 4x100-Meter-Staffel kam die Weltrekordstaffel des S. C. Charlottenburg mit 41,7 Sekunden erneut zu Meistertoren. In der 4x1500-Meter-Staffel erwies sich Hannover 78 in 16:23,1 seinen Rivalen überlegen. Den Abschluß der Veranstaltung bildete der Marathonlauf über 24,2 Kilometer. Mit fast zwei Minuten Vorsprung zerriff Geißler-Berlin in 2:50,21 das Zielband.

Leichtathletikländerkampf Frankreich — England

* London, 3. August. In Stamford Bridge trugen Frankreich und England am letzten Sonnabend ihren achten Länderkampf in der Leichtathletik aus. Die Franzosen blieben im Gesamtergebnis mit 65:55 Punkten erfolgreich und konnten damit zum sechsten Mal den Sieg an ihre Verfen bester-

Holstein-Kiel schlägt Hertha B. S. C. 6:2 (1:1)

Holstein-Kiel und Hertha B. S. C. lieferten sich am Sonnabend in Berlin die Meisterschafts-Revanche. Die Kieler konnten ihre Niederlage in Düsseldorf durch einen hohen Sieg 6:2 (1:1) wieder wettmachen und waren besonders in der zweiten Hälfte der Meisterschaft klar überlegen. Der beste Mann der Holsteiner war Ritter, der allein vier Tore schob, während sich bei Hertha Lieb recht gut einführte.

Deutschlands Internationale Tennismeisterschaften haben in Hamburg begonnen

In Hamburg sind die Internationalen Tennismeisterschaften Deutschlands eröffnet worden. Besondere Bedeutung erhalten die Kämpfe dadurch, daß die japanischen und australischen Davis-Mannschaften an ihnen teilnehmen. Gleich in den ersten Kämpfen kam es zu einer großen Ueberrohung. Der Berliner Lorenz konnte nach spannendem Fünfsatzkampf den starken englischen Vertreter Dr. Gregory 3:6, 6:4, 4:6, 6:4, 8:6 schlagen. Die deutsche Meisterin Lilly Aufsem startete einen mühelosen 6:1, 6:0-Sieg über eine Leipziger Dame. Der junge Berliner Spieler Harz lieferte dem Engländer Davis einen erbitterten Kampf und gab sich erst mit dem Resultat 5:7, 7:5, 4:6, 7:5, 6:3 geschlagen. Die Kämpfe der Elite beginnen erst am Montag. Im Herren-Einzel verteidigt der Franzose Doussis seinen Titel als deutscher Meister. Er wird es diesmal besonders schwer haben gegen den Japaner Harada, den Deutschen Böhmens Menzel, den Holländer Timmer, den deutschen Spitzenspieler Frenn sowie die Australier und die übrigen japanischen Spieler.

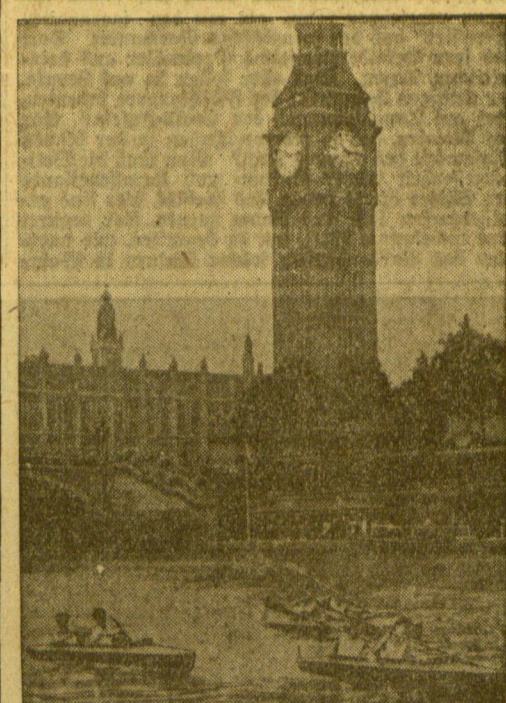
Rafensport-Memel gegen Liga „Vorwärts“ Hendebrug 4:0 (4:0)

Am Sonntag nachmittag fand auf dem Sportplatz im Rabenwald in Hendebrug ein Gesellschaftsspiel zwischen Rafensport-Memel und der Liga von „Vorwärts“-Hendebrug statt, aus dem Memel als verdienter Sieger mit 4:0 hervorging. Das erste Tor für Memel fiel unmittelbar nach Anstoß, die übrigen drei in regelmäßigen Abständen während der ersten Halbzeit. Nach der Pause fand sich Hendebrug besser zurecht und konnte wenigstens eine größere Niederlage verhindern. Memel zeigte ein tadelloses Kombinationspiel.

Sommerfest des Sportvereins Uhlöfner

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Sportverein Uhlöfner sein diesjähriges Sommerfest. Als Gegner zu der sportlichen Veranstaltung hatte sich der Sportverein Uhlöfner seinen harnächtigen Rivalen, den Sportverein Jugnaten eingeladen. Da der hiesige Sportplatz für Leichtathletikämpfe unzureichend ist, fand zwischen den Damenmannschaften der beiden Vereine ein Faustballspiel und zwischen den Herrenmannschaften ein Fußballspiel statt. Bei dem Faustballspiel muhten sich die Damen des Sportvereins Jugnaten nach einem hartnäckigen Spiel mit 2:2 geschlagen begeben. Im Fußballwettspiel hoffte der Sportverein Uhlöfner, der aus der Frühjahrsrunde im Unterbezirk ungeschlagen hervorgegangen ist, gegen die Jugnater Mannschaft einen sicheren Sieg zu erkämpfen. Nach vollständig überlegenem Spiel siegte jedoch die Jugnater Mannschaft mit 4:2, zur Halbzeit stand das Spiel 1:0 für Jugnaten. Obwohl der Sportverein Uhlöfner in seine Spielhälfte zurückgedrängt wurde, kam er durch leistungsfähiges Spiel der Jugnater Verteidigung zu zwei billigen Toren.

Am Abend fand ein gemütliches Beisammensein im Gasthause „Wilde“ Uhlöfner statt. Da in Palleiten zugleich ein Frauenfest stattfand, entsprach der Besuch nicht ganz den auf ihn gesetzten Erwartungen. Da das Abendprogramm nur aus Tanz bestand, kam die tanzlustige Jugend bei den Klängen der neuen und neuesten Schlager voll auf ihre Rechnung. hn.



Der Start zu einer Paddelboot-Wettfahrt London-Paris.

die von neun jungen Akademikern aus Deutschland, England und Irland, Desterreich, Frankreich und Rumänien am 31. Juli von der Westminster-Brücke aus angetreten wurde. (Im Hintergrunde das Parlamentsgebäude.)

Rätselhafte Altertümer der Südsee / Von Annie Francé-Harrar

Wenn man den Lebenskreis der heute noch unberührten Eingeborenen oder ihrer Rasse, die sich bei solchen, die mit Europäern in Beziehung stehen, erhalten hat, betrachtet, so kommt man immer wieder zu dem Schluss, gewissermaßen seit Anfang aller Dinge hätte sich das Leben der Südseeinsulaner so und nicht anders abgespielt, ja, abspielen müssen. Unmittelbar aus Urwald und Korallenriff scheinen die Lebensgewohnheiten der Menschen hervorgegangen zu sein. Und alles bildet eine beneidenswert unaufdringliche Einheit.

Und doch muß einmal die Vergangenheit der Inselvölker anders, sogar um vieles anders gewesen sein.

Und das ist das große Rätsel.

Denn auch Dazemien hat seine Altertümer. Und sie sind so beschaffen, daß man annehmen muß, Völker mit anderen Kulturbedürfnissen hätten sie hervorgebracht. Nicht die Menschen von heute, denen ein Holzgeschnittenes Gemeinschaftshaus mit geflochtenen Mattenwänden als der Inbegriff aller Baukunst vorkommt. Hier handelt es sich vielmehr um Reste aus Stein, um Pfeiler steinerne Tempel, um gemauerte Wälle, um Ornamente aus Felsblöcken, um gemeißelte Gesichter und Figuren der merkwürdigsten Art, die in gar feiner, aber auch wirklich gar keinem Zusammenhang mit der Bau- und plastischen Kunst der übrigen Welt stehen.

Man hat diese Zeugen eines unbekanntem Einflusses auf sehr vielen Inseln gefunden, so, daß man denken kann, sie seien unabhängig voneinander entstanden. Sie ähneln einander auch nicht in dem Maße, daß man sie als von der Hand eines kleinen Stammes herrührend sich denken könnte. Dagegen ist der Raum, auf dem diese Reste sich zerstreut befinden, ungeheuer groß. Denn sie reichen von Hawaii, das nur fünf Tage Schifffahrt von Francisco entfernt ist, bis zu den Marianen, die ein Schiff mit der Rüste Pitohomans verbindet; und von den Marquesas bis zu den Karolinen und nach Neuseeland — obgleich sie dort scheinbar zu den jüngsten gehören. Man kann also ohne Übertreibung sagen, daß ganz Dazemien Altertümer dieser Art besitzt, denn auch auf Tahiti, Pitcairn, den Tonga-Inseln, dem Christmasesland und vielen anderen hat man Spuren davon entdeckt. Und zweifellos sind sie auf anderen nur nie aufgefunden worden, in den Urwäldern vergraben, von Vulkanen verschüttet, mit verunkulten Küsten wieder in den Stilleen Ozean untergetaucht.

Zumeist handelt es sich um Mauern gewaltiger Art. Sie sind immer ohne Wirtel aufgerichtet, regelrecht aus riesigen, mehr oder weniger behauenen Korallenfelsenblöcken. Sie sind sehr lang und mitunter wie eine Art Uferstutzbauten an. Man findet aber auch Terrassen und Plattformen, ganze Straßen, glatt und festgestalt, so wie sie unter den großen Grottenlagern des Christmaseslands bei deren Abbau aufgedeckt wurden. Werging hier, wer brauchte solche gepflasterte Wege? Die Insulaner von heute kennen kein Fahrzeug, außer denen des Europäers. Fuhr man damals aber vielleicht mit Wagen, trug man eine Art Säufchen? Wie hat ein Volk Straßen gebaut, wenn der Verkehr es nicht erforderte. Aber wie soll man auf der weltabgeschiedenen Christmases-Insel, die als nackter Felsgrund unterm Äquator liegt, die keine Quellen und nur wenig Pflanzenwuchs besitzt, an einen Verkehr denken? Rätsel über Rätsel!

Oder da ist die Insel Rapa aus der Tuvalu-Gruppe. Ein Gezirg von wilden Vulkanbergen, nicht größer als 42 Quadratkilometer und gegenwärtig von noch nicht 200 Einwohner besiedelt. Und gerade dort hat ein englischer Forscher uralte weitgedehnte Festungswerke festgestellt, die sich über die Hügel bis ans Meer hinunterziehen. Aber gegen welchen Feind war es nötig, solche Ungetüme von Verteidigungswerken aufzustellen, noch dazu auf einem Boden, der ohnedies durch seine wilden, fast 700 Meter hohen Vulkanberge Schlupfwinkel genug bietet? Der schon aus Raumgründen gar nicht die Möglichkeit besitzt, ein großes Volk zu umfassen und andererseits doch wieder nicht nahe genug bei den anderen Inseln der Tuvalu-Gruppe liegt, um gewissermaßen als Schlüssel für den ganzen Archipel zu dienen? Wahrhaftig, man kommt zu den phantastischsten Vermutungen, wenn man versucht, die Beweggründe, die solchen Bauten zugrunde liegen könnten, durch Nachdenken und Vergleichen zu erfahren.

Steintürme, aufgerichtet aus Zyklopenblöcken in pyramidenartiger Form, sind gar nicht so selten. Noch häufiger finden sich ganz offenbar künstlich aufgeschüttete Hügel, auf denen eine Art Obelisk steht, den man kaum mit etwas anderem vergleichen kann, als mit den sagenhaften „Menhirs“ aus der französischen Normandie. Dort sind jene Gebilde zweifellos Grabmäler aus steinzeitlichen Tagen. Was aber sollen sie auf Rapa, der einsitzigen Hauptinsel der Fidischgruppe bedeuten, oder auf Tongatabu und den Cooks-Inseln? War auf Pitcairn, das so meeresfernen in der blauen Einsamkeit des Ozeans liegt? Man muß die Weltvergessenheit solcher Inseln und Koralleninselände der Südsee erlebt haben, das Gefühl, hier sind gewissermaßen Zeit und Raum zuende, hier beginnt eine unbekannte Welt, um zu begreifen, wie unerhört das Vorhandensein solcher Ruinen in Wahr-

heit ist und daß sie tatsächlich zu den unverständlichsten und ungelöstesten Dingen der ganzen Völkerkunde gehören.

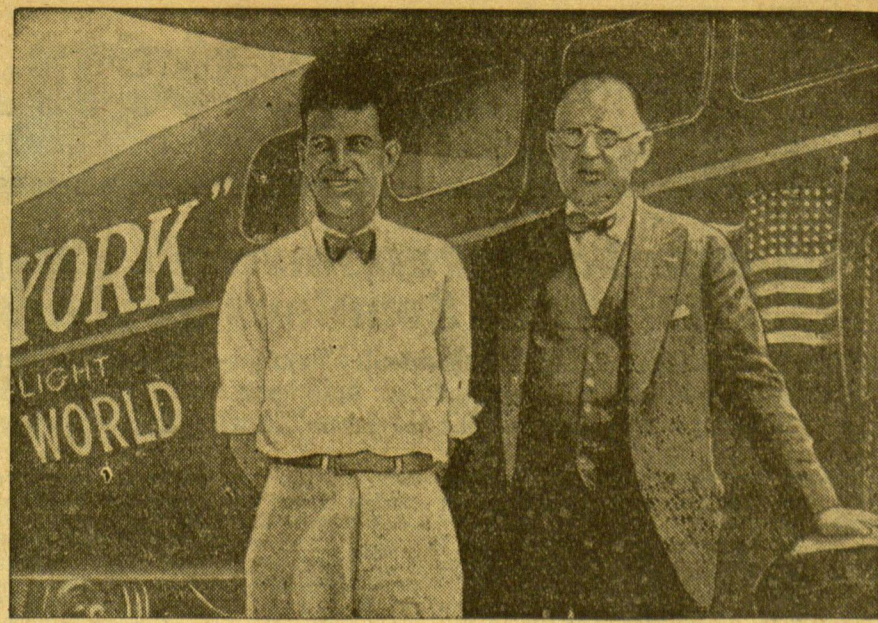
Am allermerkwürdigsten aber sind die Steinbauten auf Ponape und Tinian; die eine Insel rechnet man zu den Karolinen, die andere zu den Marianen. Beide gehörten einmal zum deutschen Kolonialgebiet und sind — vielleicht darum — besser als viele andere Gruppen erforscht. Ponape ist eine für Südseeverhältnisse große Insel, denn sie besitzt immerhin 347 Quadratkilometer Flächenraum. Die Steinwälle bestehen hier aus Basaltblöcken, die den Inselrand schützen, aber auf Blöcken, die so groß und schwer sind, daß es unerfindlich ist, wie man sie angesichts der Hilfsmittel der Insulaner bewegen und einbauen konnte. Denn dieser Basalt mußte erst an die Küste und an das anschließende Korallenriff hinausgebracht werden. Kanäle, schmal, doch künstlich hergestellt, scheiden den ganzen, nicht weniger als 42 Hektar großen uraltan Baukomplex vom eigentlichen Inselboden. Die Bauten, soweit sie sich heute noch erkennen lassen, waren nicht in willkürlichem Durcheinander angelegt, sondern nach einem bestimmten Plan. Während sich heute noch die Kanäle bei jeder Flut füllen — darum hielt man das Ganze auch für Wasserburgen — halten die Mauern die strenge Form von Trapezen, Vierecken etc. inne. Abzig solcher Gebäudereste sind vorhanden und man kann nur annehmen, daß sie bewohnt wurden. Bewohnt von einem uns unbekanntem, ausgedehnten oder fortgezogenen Volk, das es für selbstverständlich hielt, steinerne Häuser zu errichten, die sonderbarer Weise zwischen 9 und 137 Meter lang sind.

Ein paar dieser Bauwerke sind den Toten zugeeignet gewesen. Von dem, das sich am besten erhalten hat, spricht man als von dem Fürstengrab. Man nannte es. Aber ob es wirklich ein Fürstengrab, vielleicht nicht nur eine allgemeine Begräbnisstätte jener zahllosen Einwohner war, läßt sich nicht mehr feststellen. Der Eingang dieses nur 19 Meter hohen, aber beträchtlich ausgedehnten Gebäudes scheint immer offen gewesen zu sein. Innen steht ein unregelmäßiger Mauerwürfel, der nur 4 Meter Höhe hat und mehr als doppelt mannshoch ist. Er ist durch Wälle in die Außenmauer eingefügt, eine Bauweise, die man sonst nicht leicht zu sehen bekommt, und die uns heute ganz sinnlos erscheint. Innen liegen verwitterte Knochen, Muschelschalen, ein bißchen Schmutz und Gerate. Wer kann sagen, ob das Ganze nicht vielleicht einen Daserterempel bedeutete, der den die Stadt — denn um eine solche handelt es sich — schützenden Göttern geweiht war. Der den fruchtbareren Göttern des Meeres, die dem Menschen Nahrung spendeten. Ja, wenn man die Vergangenheit heraufbeschwören und befragen könnte, wie einen Lebenden!

Tinian, Rota und Guam haben dagegen jene

Raum gedacht — ward' dem Beltrundflug ei End' gemacht

Am 2. August starteten von New York aus zwei Amerikaner, der Journalist John Henry Mears (rechts) und der Pilot Henry Brown (links) mit der „City of New York“ zu einem Beltrundflug. Die beiden Amerikaner wollten versuchen, den Weltrekord für einen Flug um die Erde, den der Graf Zeppelin mit 21 Tagen 8 Stunden aufgestellt hat, zu unterbieten. Nachdem die erste Etappe des Fluges, Harbord Grace auf Neufundland erreicht wurde, ist das Flugzeug beim Versuch, zum Weiterfluge zu starten, zu Bruch gegangen. Die beiden Insassen blieben unverletzt.



Reihe von viereckigen Steinsäulen, die in 4 Meter Höhe ein rundes und sehr massives Kapitäl tragen. Wo sie dienen, ist gar nicht festzustellen. Zurechtgebaut sind sie wie für die Ewigkeit. Trugen sie ein Dach aus längst zerfallenen Balken und bildeten damit eine Gemeinschaftshalle oder den Palast eines Häuptlings? Diesmal hat man sogar Wirtel und Korallenfalk verwendet, dessen Bedeutung man also kannte, während doch die ägyptischen Pyramiden bekanntlich mit einer Art Satz, jedenfalls aber nicht mit Wirtel gefittet waren.

Schließlich hat man sich geeinigt — was freilich kein sicherer Beweis für die Wahrheit dieser Meinung ist — in diesen Säulen, die ungeheueren Proben von großen Chamorrohäusern zu sehen, die angesichts der unaufhörlichen Stürme auf diesen Inseln ganz besonders massiv errichtet werden mußten. Denn die heutigen Bewohner der Marianen, die sich selber Chamorro nennen, errichten gerne noch eine Art solcher Pfahlbauten, wenn auch freilich nicht aus Stein. Auch an Begräbnisstätten hat man gedacht. In diesen halbrunden, fast napfartigen Kapiteln sollen Leichen eingemauert sein.

Aber — und das ist das Hoffnungslose — kein Insulaner von heute weiß etwas von dieser versteinerten Vergangenheit. Sie haben gar keine Beziehung dazu. Man glaubt es ihnen angesichts ihrer heutigen Lebensform, wenn sie betauern, die schrecklichen „Boles“, die „Fliegenweine“ auf den Marquesas hätten Dämonen dorthin getragen und andere Dämonen hätten auf Neukaledonien in große Felsblöcke Figuren geätzt, Sonnenräder, Vierecke, Zeichnungen, die man für Gidechsen, sogar schon für Buchstaben gehalten hat. Es ist wahr, die Farbigen, die jetzt auf diesen Inseln leben, verstehen tatsächlich nichts von einer derartigen Bearbeitung des Steines. Sie

brauchen sie auch gar nicht, ihre ganze urwüchsige Kultur bedarf weder des steinernen Hauses, noch der Mauern, Tempel, oder gar Straßen und Säulengänge. Nein, sie wissen wirklich nichts. Das alles ist eine ebenso unbekannte Welt für sie als für uns. Dennoch hat man die Theorie aufgestellt, es könnten doch nur Polynesier und Melanesier die Urheber dieser Ruinen gewesen sein. Nur seien sie damals auf dem Höhepunkt ihres Daseins gestanden, seien dann herabgefallen, hätten sich und ihre eigenen Leistungen vergessen.

Aber, seien wir ehrlich, diese Erklärung scheint sehr mangelhaft. Sie ist voll von Lücken und Brüchen. Sie überzeugt nicht durch unanfechtbare Beweiskräfte. Sie ist nur ein Lückenbüßer, weil man es peinlich findet, zuzugeben: „Wir wissen es nicht!“

Stärker ist nur dies: Von jenen Völkern, die solche Kulturbedürfnisse besaßen, wie sie etwa der späten Steinzeit Europas entsprechen würden, ist in der Südsee nichts zurück geblieben. Sie sind verschwunden, niemand weiß wohin. Es gibt auch kaum einen Weg, ihnen erfolgreich nachzuspüren. Das Meer geht blau und stürmisch um diese Küsten, die Palmen reifen ihre Früchte, der Hibiskus glüht flammend und die Wälder sind von buntestem Leben — heute wie damals. Aber auch die Natur hat den Menschen vergessen. Ihn, der kam und ging, und nichts erinnert mehr an den Tag, da er, der heute Zeit und Weltvergessenheit, sich aufzurichtete und sagte: „Mein ist dies alles und wird immer mein sein. Immer...“

Nur dies eine verbindet uns mit diesem Unbekannten, dieses lächerlich-Tragikomische, daß auch wir, so wie er, in die Zeit hinein bauen und nicht wissen, ob diese Zeit unser ist.

Erdbeben und Goldgräberei / Der Wirklichkeit nacherzählt von Otto König

Die Unterhaltung in der abendlichen Herrensunde stand unter dem Eindruck des Erdbebens in Italien. „Es ist doch bezeichnend für unsere Zeit, die sich mit ihrem technischen Können brüht, daß sie solche Katastrophen nicht abzuwenden oder wenigstens vorauszusagen versteht!“ meinte einer aus der Runde.

„Sie verlangen ein wenig viel von Technik und Wissenschaft“, antwortete ein Bergwanderer. „Und doch haben Sie nicht ganz unrecht, denn uns Menschen fehlt in dieser Beziehung ein Instinkt, der in solchen Lagen die Tiere warnt und dem ich selbst einst mein Leben verdanke.“

Es ist schon lange her, da brachte mich ein alter Goldgräber auf den Einfall, die überlausenen Felsen in Alaska zu verlassen und mein Glück in den hilenischen Anden zu versuchen. Auf einen Kameraden verzichtete ich hierbei, denn das Gold ist selbst der besten Freundschaft nicht zuträglich. So zog ich allein mit zwei Packtieren ins Innere, der argentinischen Grenze zu, wo mein Gewährsmann Gold gefunden haben wollte. Eines Abends schloffen aus einem Indianerdorf ein paar struppige Rötter kläffend auf mich zu. Sie schienen nicht viel zu fressen zu bekommen, und besonders einem unter ihnen sah der Hunger derart aus den Augen, daß ich ihm einen Zwieback zuwarf. Mitleid war dem Tier wohl völlig unbekannt, denn es starrte mich beim Rauen verwundert an, zögerte einen Augenblick und trotzte dann kurz entschlossen hinter mir her. Als ich mein Lager für die Nacht aufschlug, setzte sich der Hund zutraulich zu mir ans Feuer. Ich hatte gegen die Nachbarschaft nichts einzuwenden, denn nachgerade fühlte ich mich doch ein wenig einsam neben meinen gleichgültigen Packtieren. Eines Nachts hatte ich sogar allen Grund, dem Schicksal für meinen Heisgesährten dankbar zu sein, denn seine Wachsamkeit schützte mich vor dem Ueberfall eines Pumas. So wurden wir beide gute Freunde.

Nach einmonatiger Fahrt stieß ich in einem Flußbett auf Goldland. Ich verfolgte die Spur strom-

aufwärts und kam in ein enges Tal, wo ich an einer Bergwand eine Quarzader im Porphyrrand sah. Deshalb schlug ich am Fuß des Felsens mein Lager auf und kletterte am Steilhang hinauf. Packtiere, Vorräte und mein sonstiges Eigentum ließ ich im Tal. Ich nahm nur das nötige Werkzeug mit. Dazu gehörte ein kleiner Gesteinsbohrer, ein zwanzig Meter langes Seil zur Sicherung bei der Arbeit an Felswänden, ein Geologenhammer, eine dünne Feine mit Bleiloten, ein Aluminiumtopf, ein schwerer Revolver und ein paar Schachteln Streichhölzer. In einem Brotbeutel führte ich außerdem zur Sicherheit meine bisherige Goldausbeute bei mir. Mein Hund hatte keine Lust, im Lager zu bleiben, und kletterte hinter mir her.

Wir waren am Steilhang zwei- oder dreihundert Meter weit hochgekommen, als der Hund unruhig wurde und ein eigenartiges Gebaren an den Tag legte. Er schnappte nach meinen Samaschen, blieb stehen, heulte, holte mich ein, sah mich wieder an die Beine und schien mich am weiteren Klettern verhindern zu wollen. Ich wußte keine andere Erklärung als die: Er war toll geworden. Und doch las ich wieder aus seinen weit geöffneten Augen, aus seinem Zittern das klare Bewußtsein einer Gefahr. Ich konnte mir nur nicht denken, was ihn so ängstigte und jagte ihn zurück. Er heulte jämmerlich.

Plötzlich fühlte ich, daß eine Veränderung in der Natur vor sich gegangen war. Töbliche Stille lagerte über dem Tal. Nicht ein Blatt bewegte sich. Die Luft schien schwer. Alles Tierleben war verstummt.

Dann aber rührte es sich im Gestein über mir. Ein Windstoß schlug mir von oben ins Gesicht. In den Felsen knackte es. Ich hatte keine Zeit, mir darüber Gedanken zu machen, was über mir vor sich ging, denn plötzlich stürzte sich der Hund mit wütendem Raffen auf mich, ließ nach meinen Beinen und jagte mich wie besessen quer über den Hang. Ich habe eine schwache Erinnerung, als ob ich einen Augenblick daran dachte, das Tier niederzuschlagen. Doch ich weiß nur mit Bestimmtheit, daß ich über mir ein Prasseln und Krachen hörte, als stürze der Berg zusammen. Dann schwante das Gestein unter meinen Füßen. Ein paar Meter vor mir sah ich eine kahle Felsplatte, die von einer überhängenden Wand überragt wurde.

Ich erreichte sie in dem Augenblick, da hinter mir der Hang barst und donnernd ins Tal abfiel. Das Echo der stürzenden Felsen dröhnte dundendisch von den steilen Wänden her. Eine Staubwolke puffte hoch und lag sekundenlang über der Zerstörung. Dann verlor sie, und wo vorher Gestrüpp und niedere Büsche gestanden hatten, leuchtete die frische Wunde im Porphyrrand. Hunderte von Metern unter mir deckten die Trümmer, die ein Erdbeben ins Tal geworfen hatte — als ich nach Wochen an die Küste kam, erfuhr ich von den Vermisungen, die es anrichtete — den Hund, meinen Lebensretter, und mein Lager.

Es dauerte eine Zeitlang, bis ich fähig war, meine Lage zu übersehen. Sie schien verzweifelt. Ein Jurid über die neu entdeckte senkrechte Wand gab es nicht. Auf der anderen Seite endete die Platte ebenfalls im Keeren. Ueber mir ragte der Berg unerreichbar. Ich kroch an den Rand des Vorprungs. Vierzig Meter glatter Wand trennten mich von einem schmalen Band, das ins Tal führte. Und dann entdeckte ich in einer Höhlung unmittelbar neben mir ein Kondornest. Zwei Junge hockten darin und schienen keine Angst vor mir zu haben.

Kurz bevor die Nacht hereinbrach, fiel der Muttervogel mit Ungen ein. Auch er beachtete mich nicht weiter. Wahrscheinlich hatte er noch nie Bekanntschaft mit Menschen gemacht. Ich laurierte mich gegen die Wand und versuchte zu schlafen. Die Nacht war bitter kalt, und das Bewußtsein meiner verzweifeltsten Lage schüttelte mich.

Am Morgen fand ich Wasser. Es tropfte den Gang über mir herab und sammelte sich in einer kleinen Mulde. Dann suchte ich an der Wand unter mir nach einer Fluchtmöglichkeit, die ich vielleicht am Tage vorher übersehen hatte. Ich entdeckte wirklich einen verkrüppelten Nadelbaum, der vielleicht zwanzig Meter unter mir aus einer Spalte herauswuchs. Die einzige Rettung war, mit Hilfe des Seiles diesen Baum zu erreichen. Querschnittlich meinen Bohrer in den Rand der Platte treiben, um mein Tau daran festmachen zu können. Nach Stunden ließ mich der Hunger die Arbeit unterbrechen. Der Zufall wollte es, daß in diesem Augenblick der Kondor neue Beute brachte, ein ganz junges Lama, das noch blutete. Wie ein Wahn sinniger stürzte ich auf das Nest zu, brüllte und schloß meinen Revolver in die Luft. Erschrocken flich der Vogel ab. Ich riß ein paar Äste aus dem Nest, und kurze Zeit darauf kochte ein Stück Fleisch in meinem Aluminiumtopf.

Das Gefühl der Sättigung gab mir neuen Lebensmut. Ich arbeitete fieberhaft. Endlich sah mein Bohrer fest genug, um mich tragen zu können. Dann legte ich die Seilschlinge über das herausragende Ende des Stahls, band den Geologenhammer mit einem Stück Bindfaden aufrecht am Bohrer fest, so daß er über diesen hinausstand, knüpfte die dünne Schnur an die Seilringe und ließ sie über das Gehen des Hammers hinweg die Wand hinunterfallen. Zug ich von unten daran, so sollte das Seil vom Bohrer abgestreift werden.

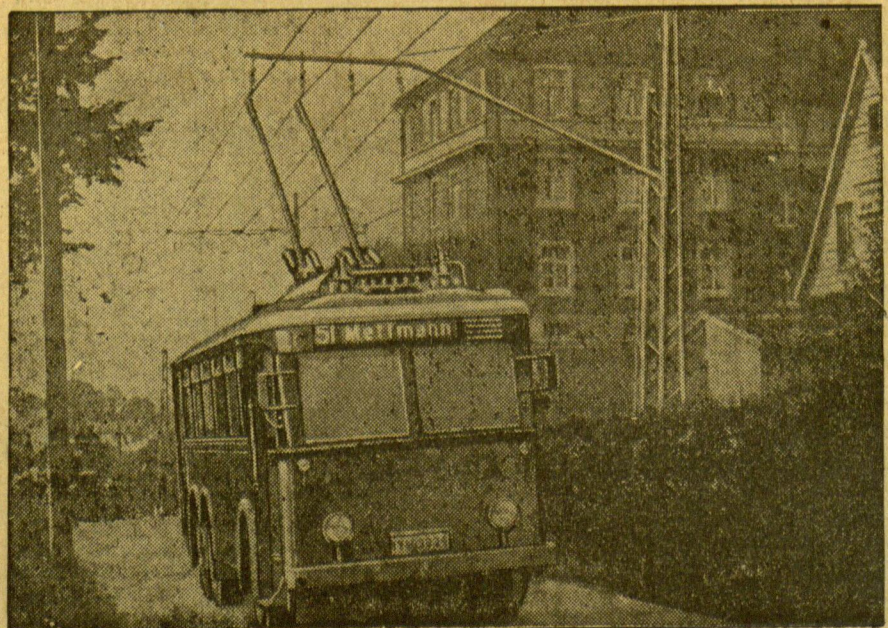
Ich hatte Glück. Das Seil reichte gerade bis zum Zwerghaum, und als ich diesen erreicht hatte, fiel es auf den ersten Knick an der Schnur. Ein paar Wurzeln plähten zwar dabei, doch der Stamm trug mich, und eine endlos scheinende Vertiefung erreichte ich am baumelnden Tau das schmale Band, das einen mühevollen Abstieg ins Tal ermöglichte.

Vom Hund und Lager fand ich keine Spur mehr. Aller Vorräte entblößt, mußte ich dem Schicksal danken, das mir einen freundlichen Indio in den Weg führte. Zwei Wochen später erreichte ich mit seiner Hilfe die Transandenbahn.

Aus Berlin wird gemeldet: Frau Anna D e n s e, die Witwe des Dichters Paul Heyse, ist gestern in ihrem Münchener Wohnheim an den Folgen einer Darmkrebsoperation im 81. Lebensjahr gestorben.

Aus Jersey City wird gemeldet: In einem Laderaum des Dampfers „President Harrison“, der Donnerstag mit 100 Passagieren eine Weltreise antreten sollte, ist Feuer ausgebrochen. Acht Feuerboote und 12 Wächter sind mit Löscharbeiten beschäftigt. Der Laderaum enthält Tee und Olivenöl. Infolge der Menge des eingepumpten Wassers sank der Kiel des Schiffes allmählich auf den Grund. Nach mehreren Stunden wurde der Brand gelöscht.

Der englische Dampfer „Perbudde“ und der spanische Dampfer „Regazzi“ sind 100 Meilen östlich von Gibraltar zusammengestoßen und befinden sich im sinkenden Zustand. Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung ausgesandt.



Die erste schienenlose Elektrische in Deutschland

wurde dieser Tage bei Düsseldorf in Betrieb genommen. Die drehbaren Stromabnehmer erlauben ein Ausweichen nach beiden Seiten um je vier Meter. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 40 Kilometer in der Stunde.